

Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 28 | 71. Jahrgang | 10. Juli 2016 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank



Ausgezeichnet
Zwölf Kirchenprojekte bekommen Geld von der Bugenhagen-Stiftung 9



Mit Hand und Herz
Die neue Geschichten-Werkstatt in Mecklenburg lädt zum Gestalten ein 11

MELDUNGEN

Führungswechsel beim Bibelzentrum Barth

Barth. Der langjährige Leiter des Barther Bibelzentrums, Johannes Pilgrim, wird am 9. Juli in den Ruhestand verabschiedet. Nach einer Andacht um 14 Uhr dreht sich im Bildungshaus und auf dem Freigelände bis etwa 18 Uhr alles um die Arbeit Pilgrims in Worten, Noten, Texten und Bildern. Neue Leiterin für zunächst acht Jahre wird ab November Nicole Chibici-Revneanu (40). Sie ist seit sechs Jahren Gemeindepastorin in Groß Bisdorf. *epd*

800 Jugendliche feiern Nordkirchen-Festival

Ratzeburg. Bis zu 800 Jugendliche werden von Freitag bis Sonntag (8. bis 10. Juli) auf der Ratzeburger Domhalbinsel zum „Heaven“-Jugendfestival der Nordkirche erwartet. Motto: „Alles gut!“. Der Eröffnungsgottesdienst am Freitagabend um 21 Uhr mit Landesbischof Gerhard Ulrich, kündigte das Jugendpfarramt der Nordkirche als Veranstalter an. Infos unter www.heavenfestival.de. *epd*

Nordkirche feiert bald Chorfest „Dreiklang“

Lübeck. Rund 3000 Sänger werden vom 15. bis 17. Juli in Lübeck zum Nordkirchen-Chorfest „Dreiklang“ erwartet. Geplant sind Workshops in Schulen, Museen und Theater, Chornächte in den Innenstadtkirchen und rund 30 musikalische Gottesdienste. 300 Jugendliche werden rund um den Lübecker Dom das erste Jungendchortreffen der Nordkirche feiern. Den Besuchern wird das musikalische Programm gratis geboten. Es ist das zweite Chorfest der Nordkirche. Premiere war 2012 in Greifswald. *epd*



Neue Seiten für den Norden:
www.kirchenzeitung-mv.de

Beim MV-Tag mittenmang

Kirchen präsentieren sich auf dem Güstrower Domplatz

Von Anfang an waren die beiden großen Kirchen und ihre Hilfswerke gemeinsam auf dem Mecklenburg-Vorpommern-Tag präsent. Auch an diesem Wochenende bauen sie einen Kirchencampus wieder auf – diesmal am Güstrower Dom.

Güstrow. Bunt, unterhaltsam und informativ – so wollen sich die Kirchen des Landes gemeinsam mit Diakonie und Caritas auf dem diesjährigen Mecklenburg-Vorpommern-Tag in Güstrow präsentieren. Wie die Sprecher der beiden großen Kirchen mitteilen, lädt der Kirchencampus auf dem Domplatz unter dem Motto „evangelisch-katholisch-ökumenisch“ Besucher zum Stöbern und Verweilen, zum Diskutieren und Erkunden, zum Mitmachen und Feiern ein.

Mitmachaktionen und Selfies mit Franziskus

Besucher können sich bei der kirchlichen Flüchtlingsarbeit und der Caritas ebenso informieren, wie bei der Aktion „Brot für die Welt“. Das Volk und das VandaMobil, die Güstrower Werkstätten und die Diakonie in der Barlachstadt laden zu Mitmachaktionen ein und stellen sich näher vor.

Das Evangelischen Kinder- und Jugendwerk bittet die Jüngsten in ein Zirkuszelt und die AG TEO – Tage ethischer Orientierung – gibt Einblick in ihre vielfältigen Angebote für Schüler. Zudem sind Selfies mit Papst Franziskus und Fotoshooting mit Elisabeth von Dänemark, Kinderschminken, Tiermasken und Mandalas basteln und Spaß mit zwei Clowns möglich.

Am Sonntagabend präsentiert sich erstmalig die GeschichtenWerkstatt im Güstrower Dom (siehe Seite 11). Besucher können hier Geschichten, die sie bewegen, fesseln oder interessieren, kreativ und neu begegnen.



Ein Kirchencampus wie hier auf dem MV-Tag in Stralsund soll auch in Güstrow die Besucher mit der Vielfalt kirchlicher Arbeit vertraut machen. Foto: Christian Meyer

Der Verein zur Förderung religiös motivierter Kunst lädt gemeinsam mit der Pfarrei Maria Himmelfahrt in Güstrow am Sonntag und Sonntag um 14 Uhr zu Führungen durch die Ausstellung mit Werken des ehemaligen Güstrower Pfarrers und Künstlers Hans Naczewski in die Galerie in der Besserstraße 1 ein.

Kirchen bieten buntes Kulturprogramm

Am Sonntagabend gibt es zudem ab 15 Uhr eine Lesung aus Büchern des katholischen Pfarrers mit musikalischer Umrahmung und Kaffee und Kuchen. Im Dom und in der Pfarrikirche am Markt wird zudem zu Führungen und kleinen Konzerten

eingeladen. In den Straßen der Güstrower Altstadt werden zwei Clowns auf die Präsentationsfläche der Kirchen in MV hinweisen. Ein Café-Zelt und eine Oase der Ruhe für ermüdete Besucher runden dort das Angebot mitten auf dem grünen Domplatz ab.

Am Sonntag laden die Christen der Stadt Besucher und Einwohner auf dem Markt um 10 Uhr zu einem ökumenischen Gottesdienst mit Bischof Andreas v. Maltzahn und Domkapitular Horst Eberlein (beide Schwerin) ein. Anschließend gibt der Gospelchor Rostock ein kleines Konzert.

Neben den Kirchen präsentieren sich in zehn Erlebnisbereichen die Landespolitik, Verbände und Initiativen. Neu beim MV-Tag 2016 ist der Erlebnisbereich „Future MV“ in der Galerie Wollhalle. *kiz*

ANGEMERKT

Beschämend

Von Renate Haller

Die Lücke ist immens: Knapp 22 Milliarden US-Dollar brauchen die Vereinten Nationen, um in diesem Jahr das Überleben von 130 Millionen Notleidenden weltweit zu sichern. Zur Jahresmitte liegt gerade mal ein Viertel des Geldes vor. Man muss kein großer Rechner sein, um die Dramatik hinter diesen Zahlen zu erkennen.

Entschließen sich die Regierungen dieser Welt, das notwendige Geld zu überweisen, kann Tod und Elend abgewendet werden. Allerdings nur für den Moment. Denn leider haben die Helfer der UN schon fast Gewohnheitscharakter. Erst im vergangenen Herbst hatten Experten des Welternährungsprogramms und des UN-Kinderhilfswerks Unicef auf die verzweifelte Lage in den Flüchtlingslagern im Nahen Osten hingewiesen. Im Februar dieses Jahres wiederum schlug die Diakonie Katastrophenhilfe Alarm, weil anhaltende Trockenheit im östlichen und südlichen Afrika etwa 50 Millionen Menschen bedroht.

Was fehlt, ist ein stabiler Nothilfefonds, sind Strukturen, die schnelle und umfassende Hilfe möglich machen. Regelmäßig sagen die Staaten auf Geberkonferenzen vollmundig zu, wie viele Millionen sie für die Nothilfe bereitstellen wollen, und regelmäßig scheinen sie die Überweisungen zu vergessen. Das ist in der Tat beschämend.

Die Vereinten Nationen sollten sich auf deutliche Sanktionsmechanismen für diese schwerhörigen Staaten einigen. Eigentlich dürfte sich dagegen kein Land wehren, müsste es doch sonst zugeben, seine Versprechen nicht halten zu wollen.

Eines dürfte klar sein: Menschen, die in Flüchtlingslagern in Afrika oder im Nahen Osten nicht einmal genug zu essen, geschweige denn eine Perspektive haben, werden mit aller noch aufzubringenden Kraft versuchen, dieser Situation zu entfliehen. Sie haben nichts zu verlieren.

ZUM 7. SONNTAG NACH TRINITATIS

ANZEIGE

Christliches Manifest

Pastor Tilman Baier ist Chefredakteur der Kirchenzeitung in Schwerin



„Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus.“ So beginnt die kleine, aber wirkmächtige Schrift „Das kommunistische Manifest“ von Karl Marx und Friedrich Engels. Renschaft wollten sie damit ablegen über eine Bewegung, die sich die Befreiung des Menschen von der Unterjochung durch den Menschen zum Ziel gesetzt hatte. Gemeinschaft statt Vereinzelung, Solidarität statt Eigennutz – das sollte das Leben aller bestimmen.

Es ist kein Zufall, dass manches davon an die Beschreibung der ersten christlichen Gemeinde erinnert, wie sie uns der Evangelist Lukas in seiner Apostelgeschichte überliefert hat. Angestekt von der Kraft des Evangeliums, gaben die frisch Getauften ihrem Leben eine neue Ausrichtung: Sie verkauften ihr Eigentum und brachten den Erlös in die Gemeinschaft ein. Aus diesem gemeinschaftlichen Besitz wurde nicht nach Leistung oder Stellung zugeteilt, sondern nach der Bedürftigkeit.

Kein Wunder, dass diese ersten Christen nicht nur Wohlwollen beim Volk ernteten, sondern auch Furcht bei denen, die ihren hervorgehobenen Platz in der Weltordnung gefährdet

„Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.“

aus der Apostelgeschichte 2, 41 bis 47

sahen. Das Gespenst des Christentums, so meinten sie, müsse aus dem Römischen Reich getilgt werden. Später jedoch verlor die junge Kirche ihre Radikalität weithin und wurde staats-tragend. Das Brotbrechen wurde zum Ritual von herausgehobenen Klerikern, aus Solidarität unter Gleichen wurde die herabbeugende Mildtätigkeit von Besitzenden. Auch der kommunistischen Bewegung erging es nicht viel anders. Trotzdem ist der Traum von einer solidarischen Menschheit nicht totzukriegten. Das urchristliche Manifest lebte weiter in Klöstern, in Diakonissenverbänden und christlichen Kommunen. Und es fragt uns immer noch provokant an: Welche Konsequenzen hat es, wenn wir als Schwestern und Brüder gemeinsam in Christi Namen das Brot des Lebens im Abendmahl miteinander teilen?



4 197723 501207

2 8

AMBIENTE HARMONIE GENUSS STIL

HOTEL & RESTAURANT
NIEDERLÄNDISCHER HOF

FrISCHE Pfefferklinge

— raffiniert serviert —
— Öffnungszeiten täglich —
Mittags 11.30 – 14.00 Uhr
Abends 18.00 – 22.00 Uhr
Sonntagsbrunch 11.30 – 14.30 Uhr

Ihre Tischreservierung nehmen wir gern unter Tel. 0385-591100 entgegen.

Wir freuen uns auf Sie!

ALEXANDRINENSTRASSE 12-13
19055 SCHWERIN
TEL. +49(0)385/591100
FAX. +49(0)385/591100-999
WWW.NIEDERLAENDISCHER-HOF.DE

NACHGEFRAGT



Professorin Yesim Erim ist Leiterin der Psychotherapeutischen Abteilung des Universitätsklinikums Erlangen.
Foto: Universität Erlangen

„Religion kann sich sehr schnell anpassen“

Drei Fragen an Yesim Erim

Yesim Erim untersucht, welchen Einfluss die Religion auf die Gesundheit von Migranten hat und wie unterschiedlich diese ihren Glauben in der neuen Gesellschaft ausleben. Mit ihr sprach Simon Lukas.

Frau Professor Erim, kann die Religion für Flüchtlinge eine Möglichkeit sein, ein Stück Heimatkultur zu bewahren?

Yesim Erim: Die Studien zeigen, dass Migranten, denen es gelingt, ein Stück ihrer Religion und Kultur zu behalten, seltener depressiv werden als die, die alle Verbindungen in ihr altes Leben kappen. Eine Verwurzelung in der Religion kann also die psychische Gesundheit schützen. Aber in der neuen säkulareren Gesellschaft ändert sich die Religion auch. Die nächsten Generationen gehen mit ihr oft ganz anders um.

Wie verändert sich die Religion in einer neuen Gesellschaft?

Religion wird oft als geschlossenes System dargestellt, sie kann sich aber auch sehr schnell anpassen. Ein Beispiel dafür ist muslimische Seelsorge, die seit einiger Zeit in Deutschland angeboten wird. Hier wurde ein eigentlich christliches Konzept übernommen. Das ist typisch für junge Muslime, die in westlichen Ländern ankommen. Sie erkunden ihre traditionellen Bräuche und Dogmen für sich und entscheiden selbst, was sie behalten wollen.

Auf welche Studien beziehen Sie sich in Ihrer Forschung?

Ich beziehe mich auf Untersuchungen des Zentrums für Türkeistudien und Migration in Essen – es wurden also vor allem türkische Migranten befragt. Ein Unterschied zu den aktuellen Flüchtlingen ist, dass diese als „unfreiwillige Migranten“ viel öfter mit psychischen Problemen zu kämpfen haben. Viele sind unterwegs in Gefahrensituationen geraten, die sie tief traumatisiert haben.

Beilagenhinweis: Der gesamten Ausgabe sind die Beilagen „Bestretax Ltd.“ und „Bader-Versand“ beigelegt.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,
Geschäftsführer: Prof. Dr. Matthias Gülzow
Redaktionskollegium:
19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a
Redaktionssekretariat: Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de
Chefredaktion:
Pastor Tilman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818, baier@kirchenzeitung-mv.de
Koordinierende Redakteur:
Julika Meinert
Redaktion Mecklenburg:
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de
Redaktion Vorpommern: 17489 Greifswald, Domstraße 23/24
Tel. 03834/77 63 331, Fax 03834/77 63 332
Christine Senkbel, senkbel@kirchenzeitung-mv.de
Syllabe Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de
Vertrieb: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@kirchenzeitung-mv.de
Leserreisen: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Bodo Eisner, 0431/55 27 79 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de, Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/31 14 842
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

Layoutkonzept:
Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms
Layout: Christine Matthias, Allison Neel
Druck:
Druckzentrum Schleswig-Holstein, Bisdorf
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden.
Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,70 Euro einschließlich Zustelgebühren und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlegers strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.
Redaktion: 0385 / 30 20 80
Vertrieb: 0385 / 30 20 811

Ostdeutsche Wehleidigkeit

Richard Schröder hat kein Problem mit westdeutschen Eliten in ostdeutschen Spitzenpositionen

Der ostdeutsche SPD-Politiker Richard Schröder sieht kein Problem darin, dass Führungspositionen in den neuen Ländern mit westdeutschen Eliten besetzt sind. Diese Aufrechnerei suggeriere, dass ein Volk das andere beherrsche und unterdrücke, sagte der Philosoph und Theologe. Hintergrund ist eine Dokumentation des MDR mit dem Titel „Wer beherrscht den Osten?“. Der Film zeigt unter anderem auf, dass mehr als 25 Jahre nach der Einheit gebürtige Ostdeutsche in Spitzenpositionen deutlich unterrepräsentiert sind.

Von Richard Schröder

Der Mitteldeutsche Rundfunk hat untersuchen lassen, wie viele im Osten Geborene zu den ostdeutschen Eliten gehören. Das Ergebnis: Die Ostdeutschen sind in der Minderheit. Und das sei ein Skandal. Titel der Sendung: „Wer beherrscht den Osten?“

Ich halte das für üble Stimmungsmache durch Geschichtsklitterung. Denn suggeriert wird: Da gibt es zwei Völker, die Ostdeutschen und die Westdeutschen, und das eine beherrscht das andere. Bei beherrschen denkt jeder an unterdrücken.

Zwei deutsche Völker hat es nie gegeben

Diese zwei Völker hat es nie gegeben. „Der Ostdeutsche“ ist ein Konstrukt, das erst nach dem Ende der DDR entstand. Zuvor gab es einerseits die sozialistischen Internationalisten (SED), die sich über den Klassenkampf definierten – und nicht als Volk. Sie mussten die Verbindung zu ihren Westverwandten abbrechen. Die Mehrheit nannte sie die Hundertfünfzigprozentigen und verstand sich als Deutsche im geteilten Deutschland. Sie beklagte, dass sie ihre Westverwandten nicht besu-



chen durfte, aber das nur hinter vorgehaltener Hand.

Seit meiner Kindheit kenne ich den Spruch „DDR – Der Dumme Rest“. Das hieß: Warum sind wir nicht rechtzeitig „nach drüben abgehauen“? Bei allen Unterschieden definierten sich die Ostdeutschen über Westdeutschland. Im Sommer 1989 erklärte ein wichtiger SED-Ideologe, ohne den Systemgegensatz habe die DDR keine Existenzberechtigung. Er behielt recht. Aber anders, als er gedacht hatte.

Es waren die Ostdeutschen, die 1989 gerufen haben: „Deutschland einig Vaterland“ und „Wir sind ein Volk“. Im Februar 1990 wurden die Losungen drohend: „Kommt die D-Mark, bleiben wir, kommt sie nicht, gehn wir zu ihr.“ Wir haben uns den Westdeutschen aufgedrängt. Ich finde das in Ordnung. Aber bitte nun nicht behaupten: Wir sind überfallen worden und sind fremdbestimmt.

Im Herbst 1989 fand in der DDR eine Revolution statt. Zu jeder Revolution gehört ein Elitenwechsel. Im Dezember 1989 haben viele Lehrerkollegien ihre Schulleiter abgesetzt, viele Belegschaften ihre Betriebsdirektoren. Die frei gewählte Volkskammer hat mit der Überprüfung der Richter und Staatsanwälte begonnen, aber die Einheit kam, ehe wir fertig waren.

Nun heißt es: Unter den Richtern oberster Gerichte sind nur 13 Prozent aus dem Osten und nur zwei der 200 Generäle der Bundeswehr sind Ostdeutsche. Da wird die Revolution vergessen. Wir Ostdeutschen wollten weder SED-Richter noch NVA-Generäle weiter amtieren sehen und haben auch nicht verlangt, dass Egon Krenz Vizekanzler wird.

In einer rechtsstaatlichen Demokratie herrscht gar nicht jemand – das „wer“ ist vielmehr typisch für Monarchien und Diktaturen –, sondern etwas: Recht und Gesetz. Diese sind für die östlichen Bundesländer in Ostdeutschland erlassen worden von frei gewählten Landtagen, zu denen nur die Bürger des jeweiligen Bundeslandes Stimmrecht hatten. Regierung und Verwaltung sind an Recht und Gesetz gebunden. Deshalb ist für Amtspersonen zweitrangig, wo sie geboren sind. Aber auf Recht und Gesetz müssen sie verpflichtet sein – und sich darin auskennen.

Man kann an anderen ehemals sozialistischen Ländern studieren, was entsteht, wenn Altkader in die neuen Strukturen einrücken: ein korrupter Staat. Den vielen Westdeutschen, die zur Aufbauhilfe in den Osten gekommen sind, verdanken wir, dass wir sehr schnell eine funktionierende Verwaltung und Justiz bekommen haben und die Korruption sich nicht ausbreitet hat.

1990 haben wir nach Investoren aus dem Westen gerufen. Einige sind gekommen und haben ihre Geschäftsführer und Manager mitgebracht. Jetzt heißt es: Wir sind fremdbestimmt! Es gab in der DDR vorzügliche Facharbeiter und Ingenieure, aber keine vorzüglichen Unternehmer, von Naturtalenten abgesehen. Denn in einer Planwirtschaft ist kein Platz für Unternehmer.

Unternehmen aus der DDR, die in der Marktwirtschaft Erfolg haben, verdanken dies zumeist ihren Facharbeitern und Ingenieuren aus der DDR – und einem Manager oder Geschäftsführer aus dem Westen. Das ist eine schöne Kooperation. So soll es sein.

Richard Schröder ist Theologe und Philosoph.

Er war SPD-Fraktionsvorsitzender in der ersten frei gewählten Volkskammer.
Foto: privat

LESERBRIEFE

Falscher Maßstab

Zur Filmrezension „Athos“ in Ausgabe 27, Seite 14, schreibt Thomas Bachmann per Mail:

Wer nicht da gewesen ist, sollte vorsichtig sein mit seinem Urteil. Ich nehme an, Frau Strobel war noch nicht da, auf Athos. Ich habe mir den Film angesehen, und ich war sofort wieder da, wo ich vor sechs Wochen drei Tage lang Pilger sein durfte. Pilger! Denn Touristen gibt es dort nicht! Nur Handwerker und 15 Pilger täglich bekommen von der Mönchsrepublik Athos ein Visum, sonst niemand. Was nicht ausschließt, dass sich der eine oder andere unter falscher Flagge einschleusen lässt.

Ich vermag die moralin-säuerliche Bewertung des Films durch Frau Strobel nicht zu teilen. Im Gegenteil, dem Film gelingt es, die Einheit von Beten und Arbeiten, so wie sie von den Mönchen gelebt wird, in lebendigen Bildern darzustellen. Nix da von Sensationsscherei. Die pure Freude am gottesfürchtigen Leben zeigt sich gerade an der sorgfältigen Zubereitung der Speisen, alle aus dem eigenen Garten oder dem verschwenderischen Reichtum des Meeres stammen. Noch nie mundeten mir das klare Quell-

wasser und der einfache Tafelwein so gut wie in den wunderbar ausgemalten Refektorien der Klöster, wo man schweigend in großer Gemeinschaft speist und dabei den Worten der Bibel lauscht.

Vieles dort mutet uns aufgeklärten Menschen des 21. Jahrhunderts fremd an. Aber warum soll man etwas ändern, was schon tausend Jahre so gehalten wurde und auch in den nächsten tausend Jahren genauso bestehen wird? Die hundertfache, in unseren Ohren endlos monotone Anrufung Gottes im fünfstündigen Frühgottesdienst zum Beispiel. Tausendfach, so die plausible Antwort, tausendfach müsste Gott gelobt werden. Jeden Tag, dreimal am Tag, und dann noch in den Gebeten in der eigenen Zelle. Warum also daran etwas ändern? Wer etwas vom Geist des Ortes Athos erahnen will, dem empfehle ich, sich diesem Film hinzugeben. Ohne die analytische Skepsis des aufgeklärten Westeuropäers. In aller Gelassenheit die Bilder, Worte und Gesänge auf sich wirken zu lassen. Und ich verspreche jedem, dass er um die Erfahrung reicher das Kino verlässt, einen Ort kennengelernt zu haben, wo die Erde dem Himmel ein Stück näher ist.

Berichtigung

Zum Beitrag über 50 Jahre Kirchengemeinde Schwerin-Lankow in Ausgabe 27, Seite 11, merkt Pastorin i.R. Erika Heide an, dass die Siedlung Neumühle nicht nach dem Zweiten Weltkrieg, sondern in der NS-Zeit gebaut wurde.

TRAUERANZEIGE

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.
Psalm 138,3

Wir nehmen Abschied von

Eva Henrike Reinmuth

Vikarin in Ludwigslust

28. Juni 1978 – 30. Juni 2016

In tiefer Trauer

Christine und Eckart Reinmuth
Friedrich Reinmuth und Fuensanta Martinez-Rueda
mit Leonor und Eva Lucia
Dorothea Reinmuth
Karl Christoph und Anja Reinmuth
mit Henriette und Catharina

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am 8. Juli 2016 um 17 Uhr in der Dorfkirche zu Bliestow statt.
Kirchadresse: Am Dorfteich 12, 18059 Rostock



Glaubenskurs Reformation
der Evangelischen
Wochenzeitungen
im Norden, Folge 24
Teil 4
Menschen um
Martin Luther

Mehr Machtkampf als Kirchenkritik

Auslöser der Reformation in Skandinavien waren meist weltliche Gründe

ZUR WEITERARBEIT

Verwandte Themen des Kurses:
Kirche und Obrigkeit, Johannes Bugenhagen, Bischöfe und Fürsten, Bildung für alle, Die Spaltung der einen Kirche Jesu Christi in Europa

Literatur:
– Matthias Asche, Anton Schindling (Hg.), Dänemark, Norwegen und Schweden im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung, Nordische Königreiche und Konfession 1500 bis 1600, Münster, 2003

Wittenberg war der wichtigste Impulsgeber für die Reformation in den skandinavischen Ländern. Dort war die Reformation stark vom Einfluss der Obrigkeiten geprägt und hatte vor allem politischen und ökonomischen Charakter.

Von Ingun Montgomery
Die skandinavischen Länder Dänemark, Norwegen, Island, Schweden und Finnland lagen alle an der Peripherie des reformatorischen Geschehens. Die Missstände in den Kirchen dieser Länder waren weniger auffällig als in Deutschland, weshalb auch keine gleich heftige Kritik an der Kirche laut wurde. Die Reformation war hier nicht zuerst religiös und kirchlich, sondern vielmehr politisch und ökonomisch bedingt.

Wie in anderen frühmodernen Staaten wollten die Regierungen auch in Schweden und Dänemark die Kirchengüter in Besitz nehmen, um die Finanzprobleme des Staates zu bewältigen. Denn sehr viel Grund und Boden befanden sich im Besitz der Kirche. Die Bischöfe übten politische Macht aus und gehörten dem „Reichsrat“ an. Das war eine Behörde von eingeborenem Adel, weltlich und geistlich, die als Ratgeber des Königs auftraten.

Humanisten wie Erasmus von Rotterdam hatten schon Kritik an der katholischen Kirche wegen ihres Reichtums und der Missbräuche ihres kirchlichen Auftrags geübt, allerdings, ohne diese Kirche grundsätzlich in Frage zu stellen. Je größer aber die Bildung der Bürger außerhalb des kirchlichen Bezirkes wurde, desto wirksamer war diese Kritik in der Öffentlichkeit.

Der Norden Europas war zu jener Zeit aufgrund der Kalmarer Union von 1397 eine Großmacht unter einem gemeinsamen Regenten in einer Personalunion vereinigt. Für Dänemark und Norwegen dauerte die Union bis 1814. In Schweden endete sie nach mehreren nationalen und politischen Aufständen 1520. Die Religionsfrage spielte dabei eine markante Rolle. Humanistische und reformatorische Strömungen erreichten in dieser Zeit sowohl Schweden,



Die Reformation in Dänemark: Abendmahl mit Brot und Wein sowie Verkündigung auf biblischer Grundlage. Detail des Altargemäldes der Pfarrkirche Torslunde von 1561, jetzt im Nationalmuseum Kopenhagen. Foto: Nationalmuseet Danmark

den, aber auch Dänemark. Doch diese beiden Länder beeinflussten sich in dieser Frage bemerkenswerterweise nicht. Nach Schweden kamen die reformatorischen Gedanken mit der Hanse zuerst nach Stockholm. In Dänemark war dagegen der deutsche Einfluss besonders stark, weil Schleswig-Holstein ein Teil des dänischen Königreiches war.

Die Kirche in Dänemark war damals wohlhabend und rief mit ihrer Finanzpolitik die Missbilligung der Bauern und Bürger hervor. 1513 wurde Christian II. König. Er war vom Fürstenideal der Renaissance geprägt und wollte die nordische Union fester ausbauen.

Der König wollte die Nationalkirche leiten

Für Dänemark strebte der König in dieser Union eine katholische Nationalkirche unter seiner Leitung an. Gegen den Adel und die Kirche, die sich dagegen sträubten, ging er rücksichtslos vor. Während der Reformationszeit bewirkte er, dass es keinen rechtmäßig geweihten Erzbischof in Dänemark gab. 1523 wurde er jedoch wegen seiner bürgerfreundlichen Politik von den Bischöfen und dem Adel vertrieben.

Sein Onkel Herzog Frederik von Schleswig-Holstein wurde zum König gewählt und musste dabei versprechen „Ketzer und Lutherschüler“ zu bestrafen, was er später unterließ. 1526/27 vollzog er den offenen Bruch mit Rom. Schon 1530 legte er mit der „Confessio Hafniensis“ die erste evangelische Bekenntniskunde vor. Sein Sohn, Herzog Christian, der in Nordschleswig die Herrschaft übernahm, war von Luthers Auftreten in Worms stark be-

eindruckt und förderte die evangelische Predigt in seinem Gebiet. Als er nach seinem Vater König von Dänemark wurde, ließ er seine Krönung von Johannes Bugenhagen evangelisch vollziehen. Mit dem Erlass im selben Jahr war das Land evangelisch geworden und 1537 wurde eine evangelische Kirchenordnung ausgearbeitet und verabschiedet.

Schwedens Kampf um die Unabhängigkeit

In Schweden jedoch war die Ausbreitung der Reformation verbunden mit dem Freiheitskampf gegen die dänische Herrschaft im Norden Europas. Christian II. war es 1520 gelungen, Schweden zu erobern. Bei seiner Krönung ließ er auf Anregung des Erzbischofs Trolle etwa 100 Mitglieder der schwedischen Opposition, darunter zwei Bischöfe, hinrichten. Dieses Massaker schwächte die Kirche, weil Trolle, der oberste Leiter der nationalen Kirche, dafür verantwortlich gemacht wurde.

Die Unabhängigkeitspartei erhob sich dagegen unter Führung von Gustav Vasa erneut zum Kampf gegen die Dänen. 1523 konnte er zum König gewählt werden. Die neue Lehre aber wurde von ihm durch einen Rechtsakt 1527 in der Formulierung „das Wort Gottes möge überall im Reich rein gepredigt werden“ anerkannt. Unterstützt wurde er dabei von Luther. Mit einem Empfehlungsschreiben von ihm kam Georg Norrmann 1539 nach Schweden. Schon bald wurde er neben seiner Tätigkeit als Erzieher des Prinzen auch als königlicher Rat und Superintendent für sowohl politische als kirchenpolitische Fragen tätig.

Der Papst verstand wenig von den Vorkommnissen in Schweden und hielt weiter zu Trolle, der inzwischen nach Dänemark geflüchtet war. König Gustav Vasa ernannte unterdessen auf eigene Faust Bischöfe. Als er dann in Rom beantragte, die „Annaten“, eine vom Papst für jeden vom ihm geweihten Bischof erhobene Steuer, oft ein halbes Jahreseinkommen, im Land behalten zu dürfen, wurde ihm das verweigert. Als der Papst danach auch die neuen Bischöfe nicht bestätigen wollte, kam es unwiderrüflich zum Bruch. Der König antwortete dem Papst, dass er die Bischöfe von Christus selbst bestätigen lassen wolle. Der Bruch mit Rom

war zwar nicht eindeutig theologisch motiviert, aber jedoch vollständig. Es dauerte deshalb ziemlich lange, ehe die evangelische Kirche ihren festen Grund gefunden hatte. Mit der Kirchenordnung von 1572 und dem Bekenntnis vom Uppsala 1593 wurde die Reformation zu Ende geführt.

Was die anderen skandinavischen Länder betrifft, so gab es in Norwegen keinen einheimischen Reformator. Es waren Wanderprediger, oft entlaufene Mönche, welche die neue evangelische Botschaft verkündeten. Erst 1607 wurde eine norwegische evangelische Kirchenordnung verabschiedet. In Finnland wurde Michael Agricola durch Predigten und Übersetzungen der Bibel in die finnische Sprache zum Reformator.

Für alle skandinavischen Länder aber galt zur damaligen Zeit wie auch für die anderen Länder Europas, dass ein Land ohne Religion und Kirche unvorstellbar war und keinen Bestand haben könne. Die Könige mussten darum für die wahrhaftige Religion in ihren Ländern sorgen. Sie wurden dabei von den Wittenberger Reformatoren unterstützt. Wie Bugenhagen in Dänemark wirkten seine Schüler Olaus und Laurentius Petri in Schweden und Michael Agricola in Finnland, um die Botschaft der Reformation in den einheimischen Sprachen zu verbreiten.

Glaubensfreiheit prägt Skandinavien heute

Die Kirchen in Skandinavien sind evangelisch-lutherisch geblieben. Aber die Säkularisierung breitet sich immer mehr aus. Ob dies eine Folge des kritischen Denkens der Reformation ist, lässt sich fragen.

In Dänemark ist „die dänische Volkskirche“ in der Verfassung von 1849 verankert. König und Reichstag verwalten sie. 80 Prozent der Bevölkerung sind Mitglieder. Staat und Kirche arbeiten hier erstaunlich gut zusammen.

In Schweden wurden die Kirchen im Jahre 2000 und in Norwegen dieses Jahr vom Staat getrennt und als Religionsgesellschaft unter anderen eingestuft. In Schweden gehören 67 Prozent der Bevölkerung der evangelisch-lutherischen Kirche an, in Norwegen etwa 80 Prozent.

Gemeinsam ist ihnen, dass Glaubensfreiheit den Geist dieser Kirchen prägt. Und das ist gut so.

FÜR DAS GESPRÄCH

Fragen zum Einstieg:

1. Wie finden Sie es, dass der Staat (die weltliche Obrigkeit) in Missstände der Kirche eingreift, nicht nur damals, sondern auch heute?
2. Ist es für Christen möglich, „Haushalter Gottes“ in der Welt (1. Petrus 4, 10) zu sein?
3. Das Lied „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“ (EG Nr. 663 und Singt/Jubilate 137) ist in Schweden sehr beliebt. Verstehen Sie warum?

Zugänge zum Thema:

– Einladung eines Kenners der skandinavischen Kirchen heute. Etlliche Gemeinden haben Kontakte nach Skandinavien. Zudem gibt es einen Nordisch-Deutschen Kirchenkonvent.



Ingun Montgomery
ist emeritierte
TheologieProfessorin an
der Universität in Oslo.
Sie lebt in Schweden.
Foto: privat

ANZEIGE



Stark gegen Nagelpilz



Ciclopoli

Der einzige wasserlösliche Anti-Pilz-Lack

- + einfach und bequem anzuwenden
- + kein Feilen, kein Nagellackentferner
- + dringt rasch in den Nagel ein
- + beschleunigt das Nagelwachstum
- + praktisch unsichtbar

www.nagelpilz-weg.de

rezeptfrei in Ihrer Apotheke

Ciclopoli® gegen Nagelpilz
Wirkstoff: 8% Ciclopirox. Wirksamhaltiger Nagellack zur Anwendung ab 18 Jahren. Anwendungsgebiete: Pilzkrankungen der Nägel, die durch Fäulnis (Dermatophyten) und/oder andere Pilze, die mit Ciclopirox behandelt werden können, verursacht wurden. Warnhinweis: Enthält Cetylstearylalkohol, örtlich begrenzte Hautreizungen (z. B. Kontaktdermatitis) möglich. Apothekenpflichtig. Stand: Februar 2014. Taurus Pharma GmbH, Benzstr. 11, D-61352 Bad Homburg
Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Luther-Zitat

„Dies habe ich mit großem Vergnügen gehört, indem ich sehe, dass eurer Majestät Eifer für die Gottseligkeit und die Wissenschaften von Gott verliehen ist, nämlich anderen zu einem herrlichen Exempel. Denn was ist eine größere Zierde für Könige, ja, auch notwendiger für sie, als daß sie entweder von Natur begabter seien als die Übrigen, oder daß sie durch die Pflege der Wissenschaften unterwiesen werden, damit sie nicht immer mit fremden Augen sehen und dem Urtheil anderer glauben müssen.
Christus, der das Werk in eurer königlichen Majestät angefangen hat, wollte es vollenden durch großes Wachstum, so daß auch im ganzen Reiche, besonders in den Domkirchen, Schulen eingerichtet und ausgestattet werden, um junge Leute zum Dienst in Pfarren heranzubilden.“
Aus *Luthers Brief an Gustav I., König von Schweden am 18. April 1539, in (Weimarer Ausgabe, Nr. 252).*

Sehnsucht nach Gottesnähe

Wie die Idee vom Kloster wuchs



Amelungsborn ist Mutterkloster aller mittel- und nordeuropäischen Zisterzienserklöster. Foto: Tilman Baier

Sie waren Hort des Christentums und Orte der Bildung in den wilden Weiten des frühen Mittelalters: die Klöster. Von hier aus wuchs das christliche Abendland. Auch heute ziehen sie Menschen in ihren Bann. Und als ökumenische oder evangelische Kommunitäten wie die Bruderschaft von Taizé oder die Christusbruderschaft prägen sie sogar das protestantische Kirchenprofil mit.

Von Tilman Baier

Menschen, die sich auf der Suche nach einer besonders intensiven Gottesbeziehung für eine bestimmte Zeit oder dauerhaft aus der Gesellschaft zurückziehen, gab und gibt es in allen Kulturen. Auch die Bibel berichtet davon: Der Prophet Elia zieht sich ebenso in die Wüste zurück wie Johannes der Täufer. Auch von Jesus wird berichtet, dass er zu Beginn seiner Wirkungszeit 40 Tage in der Einöde die besondere Nähe zu Gott suchte.

Der dauerhafte Rückzug als Einsiedler wurde unter Christen erst durch griechisch-orientalische Kulturinflüsse populär. Weithin gilt Antonius als Vater des Mönchtums (wohl 251 bis 356). Als Sohn wohlhabender Eltern in Mittelägypten geboren, trafen ihn als jungen Mann die Worte Jesu, wie sie im Matthäus-Evangelium in Kapitel 19, Vers 21 und 6, Vers 34 überliefert sind: „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!“ und: „Sorget euch nicht um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen.“ Er verschenkte daraufhin seinen Besitz und zog sich bis zu seinem Tod zu einem asketischen Leben in die Einöde zurück.

Vor allem in Ägypten und Syrien folgten viele seinem Vorbild. Mönchsgemeinschaften, die nach gemeinsamen Regeln leben, kamen erst etwas später auf. Es ist bezeichnend, dass es ein ehemaliger Soldat war, der zu Beginn des 4. Jahrhunderts in Ägypten die älteste uns überlieferte Klosterordnung schuf: Pachomios, zunächst Schüler von Eremiten in Ägypten, war das Leben als Einsiedler zu individuell und ungeordnet. Er verlangte von den Mönchen unbedingten Gehorsam, Besitzlosigkeit und Eingliederung in den Tagesablauf. Beten und Arbeiten sollten eine Einheit bilden. Noch zu seinen Lebzeiten entstanden in Oberägypten elf Klöster, die als streng geordnete geistliche Gemeinschaften auch eine hohe Wirtschaftskraft entwickelten.

Dieses Ideal einer geordneten Gemeinschaft im Kloster (von dem lateinischen *claustrum* = abgeschlossener Ort) für ein besonders gottgefälliges Leben setzte sich schließlich durch, auch wenn in den orthodoxen und altorientalischen Kirchen weiterhin das Eremitentum lebendig blieb.

Es war Benedikt von Nursia in Umbrien (480 bis 547), der auf dem Monte Cassino bei Neapel ein Kloster gründete, das zum Stammkloster des römisch-katholischen Mönchtums wurde. Auch die von ihm geschaffenen Klosterregeln wurden zum Vorbild für das Klosterleben schlechthin: gemeinschaftliches und persönliches Gebet, Einkehr, Stille, Versenkung, Abgeschlossenheit, körperliche Arbeit, geistiges und geistliches Studium, Gastfreundschaft, lebenslange Bindung an eine Ordensgemeinschaft, Unterordnung unter den Abt. Auch die als Reformorden gegründeten späteren Gemeinschaften wie die Zisterzienser oder städtische Bettelorden wie die Franziskaner bauten darauf auf.

Auch wenn mit der Reformation in der Mitte und im Norden Europas viele Klöster geschlossen wurden, so sind in der evangelischen Kirche nicht nur die Bauten der Mönche präsent. Damenstift vor allem in Niedersachsen oder evangelische Kommunitäten halten das Ideal vom gemeinsamen Leben unter dem Leitwort „bete und arbeite“ lebendig.

Einladung zur inneren Einkehr

Das St.-Johannis-Kloster veranstaltet sommerliche Andachten

Das St.-Johannis-Kloster in Schleswig ist ein Idyll mit malerischen Gebäuden, schattigen Ostseefjordschlei gelegen. Hier spielen die Tradition und Geschichte des Hauses und seiner Bewohnerinnen eine gewichtige Rolle – doch es gibt auch Hochzeiten, Filmdreh und Sommerandachten für Touristen.

Von Inke Pohl

Schleswig. Der Wetterhahn der Kirche funkelt in der Sonne, die Wände aus hellem Backstein leuchten. Vögel zwitschern in den üppig belaubten Bäumen. Eine perfekte Kulisse. Das St.-Johannis-Kloster in Schleswig ist im Sommer ein echter Touristenmagnet. Und trotzdem kein trubeliger Ort. Es scheint, als ob die alten Gebäude ihre Ruhe und Würde auf die Besucher übertragen, die hier Entschleunigung suchen und finden – und in aller Ruhe über das Gelände schlendern.

Andachten zu Träumen in der Bibel

Jetzt in den Ferien finden im St.-Johannis-Kloster immer sonntags um 17 Uhr Andachten statt. „Das ist eine besondere Gelegenheit, in

der Klosterkirche spirituelle Momente zu erleben“, erklärt Pastor Joachim Thieme-Hachmann. Er betreut die Sommerandachten seit vielen Jahren, diesmal geht es um „Träume der Bibel“.

Ein Damenstift für adelige Frauen

Allein die Kirche ist ein Kleinod, das mit seinen kleinen Gebetsstübchen aus dem 18. Jahrhundert und dem Choralport aus dem 16. Jahrhundert einen interessanten Einblick in die klösterliche Geschichte im Norden gibt. In dem Gotteshaus ist auch eine Galerie von Wappenschildern zu entdecken, die einzelnen Symbolträger sind ordentlich rechts und links vom Altar drapiert. „Hier hängen sämtliche Totenschilder der verstorbenen Konventualinnen“, erklärt Ina von Samson-Himmelstjerna. Als Konventualinnen werden die Bewohnerinnen des Klosters bezeichnet. Wer mehr über diesen Wandschmuck und die Geschichte der mittelalterlichen Klosteranlage wissen will, kann im Anschluss an den Gottesdienst eine Führung mitmachen.

Ina von Samson-Himmelstjerna ist Priörin, die Klostervorstehe-

rin, auch wenn St. Johannis nur noch dem Namen nach ein Kloster ist. Schon bald nach der Reformation verschwanden die Nonnen des Benediktinerordens und irgendwann auch die riesigen Ländereien, die einst zum Kloster gehörten. Seit fast einem halben Jahrtausend ist das Kloster im Besitz der schleswig-holsteinischen Ritterschaft. Von der Taufe an können die Adelsfamilien ihre Töchter hier einschreiben, eben als Konventualin. Das Kloster ist bis heute ein Damenstift – für Frauen, die unverheiratet und damit unversorgt blieben.

So war es zumindest früher, aber dieses Prinzip gilt noch immer. „Wir haben derzeit fünf erwachsene Konventualinnen“, sagt Ina von Samson-Himmelstjerna. „Wenn eine von ihnen hier einziehen will, muss ich eine Wohnung freimachen.“

Zugluft und grandiose Ausblicke

Bis dahin genießen die Mieter der Klosterwohnungen das Leben im Denkmal. So wie Traute Petersen, die im Stockwerk über der Priörin wohnt. „Ich lebe gern hier, es ist zwar etwas abgeschieden, aber der Blick ist so wunderbar“, sagt sie



Malerische Kulisse: Blick aus dem Garten auf Wol-

Eine Stadt und der Nachlass der Mönche

Wie die Hansestadt Stralsund mit ihrem reichen Erbe an Klosteranlagen umgeht

Sechs Klöster besitzt die Stadt Stralsund. Ein Segen, wie Pressesprecher Koslik versichert. Doch bringt dieses seltene Erbe auch große Verpflichtungen mit sich. Besonders, wenn so einiges davon zu schimmeln beginnt.

Von Christine Senkbeil

Stralsund. „Das Gedächtnis der Stadt verschimmelt.“ 2012 schlug die Nachricht wie eine Bombe ein: Große Teile der im Stralsunder Johanniskloster gelagerten Buchbestände waren durch die zu hohe Luftfeuchtigkeit angegriffen. Gefahr für 125 000 Buchbände, 6000 Handschriften, 8000 Urkunden, 1500 Meter Akten, 7000 Karten und Pläne und 100 Regalmeter Zeitung. Da schnelle Rettung zu organisieren, war keine kleine Herausforderung für die Bediensteten der Stadt am Tor zur Insel Rügen. Schweißtropfen auf der Stirn bei Buchliebhabern, Denkmalschützern und Behörden gleichermaßen.

Und nun bringt der Schimmel an den alten Büchern auch noch die Toten des Johannisklosters um ihre letzte Ruhe. Doch keine Angst: Dies ist eigentlich schon Teil der Rettung des Archivs. Denn zur Beseitigung der Feuchtigkeit mussten in vielen Bereichen der Klosteranlage die Fußböden herausgerissen werden. „Bei den baubegleitenden Grabungen fanden wir 60 Skelette“, wie Heiko Schäfer vom Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege erzählt.

Menschenknochen, die eine Menge über mittelalterliche Zeiten verraten, wenn einer wie Heiko Schäfer ihre Botschaft zu deuten versteht. Dass manche an der Pest gestorben sind, sieht er zum



Noch ist kein Bauende in Sicht: am Johanniskloster Stralsund.

Beispiel. Denn in ihrer Begräbnisstätte fehlen die Knöpfe, die sonst von Kleidung zurückbleiben. Der Stadtrat hatte in der Pestzeit verfügt, dass Pestopfer nackt begraben, ihre Kleidung verbrannt werden müssen. 3000 von 10 000 Stralsunder waren damals jämmerlich an der Seuche verreckt.

Nur wegen der durch den Schimmelbefall notwendig gewordenen Sanierungsarbeiten sind all diese Bestatteten nun also im Wortsinne „zu Tage getreten“. Später soll hier zusätzlich zum Stadtschatz auch ein Ort entstehen, an dem die Nutzungsgeschichte des Baudenkmals gezeitigt wird – immerhin handelt es sich um eine der größten Klosteranlagen der südlichen Ostseeküste.

Die Hansestadt Stralsund bietet einige solcher Superlative.

„Unsere Klosterlandschaft ist ein einzigartiges Geschenk“, sagt Pressesprecher Peter Koslik. Die Vollständigkeit dieser Anlagen sei einmalig im Ostseeraum, schwärmt er. Und doch stelle dieses Erbe auch eine enorme Belastung dar: „Seit der Wende sind zweistellige Millionenbeträge in die Sanierung geflossen“, sagt er, ein Ende sei nicht in Sicht. Denn Johannes ist nicht das einzige Kloster: Stralsund besitzt derer fünf, plus eines auf Rügen.

Zwei davon, Heiligst und St. Jürgen am Strande, waren um 1990 nur noch bröckelige Angelegenheiten. Beide verwandelten sich in beliebte Wohnstätten für Studenten, alte Leute oder Familien – Touristen laufen mit Fotoapparaten durch die Anlagen.

Im Katharinenkloster war schon zu DDR-Zeiten das berühmte Meeresmuseum. Doch auch da waren – und sind! – große Erhaltungsmaßnahmen nötig.

Klöster beherbergen und bilden bis heute

In St. Annen und Brigitten schließlich zog das Ordnungsamt ein. Und in der kleinen hübschen Kapelle auf dem Hof geben sich junge Paare das Ja-Wort – wenn auch ohne den Segen Gottes. In kirchlicher Nutzung befindet sich keines der Klöster mehr. „Nach der Reformation behielten in Stralsund aber alle Klöster ihre ehemaligen Funktionen bei“, sagt Koslik. Auch wenn sie in die Verfügung des Rates übergangen.

Das Katharinenkloster beispielsweise blieb eine Lehranstalt. Der Literat und Patriot Ernst Moritz Arndt lernte hier in der Schulbibliothek des Gymnasiums.

In St. Johannis wurde ein Armenhaus eingerichtet, auch eine Krankenstube, später eine „Kinderstube zur Armenpflege“. 1837 baute man eine Taubstummenanstalt an. Eine „krumme Münze aus spanischem Kupfer“, wie Heiko Schäfer zeigt, legt Zeugnis ab aus dieser Armenhauszeit. Neben dem Skelett einer Frau fanden die Archäologen das Geldstück.

Denn die Verstorbenen wurden in den Klosterhöfen bestattet. Und ruhten dort bis jetzt. Eben bis die alten Bücher allen Staub um sie herum aufwirbelten.

Der Unterschied: Die Bücher ziehen wieder ein, wenn das Archiv fertig saniert ist ... Die Skelette dagegen sehen einem noch nicht ganz geklärten Schicksals entgegen. „Erst einmal kommen sie in Kartons und werden wissenschaftlich untersucht“, sagt Heiko Schäfer. Doch auch ihre Wiederbestattung hält er für denkbar.

Die Bücher indes werden nun aufwendig gereinigt, 650 000 Euro kostete das bisher. 2017 sollen alle Dokumente schimmelfrei sein.

Wenn die Klosteranlage als Stadtschatz übergeben wird, ist offen. Ein zusätzliches Depot für die Bücher wird gerade erbaut. „Aber wir sind froh, dass alle unsere Klöster damit bis heute ihren Nutzungszweck behalten haben“, sagt Koslik, „nämlich zu bilden und zu beherbergen“. Sodass noch immer etwas von dem Geist der ursprünglichen Bewohner über sie hinwegweht.



Monastium und Kirche des Klosters. Fotos (3): Inke Pohl



Einladung zum Innehalten: Seitlich im Kirchenschiff reihen sich Gebetsstübchen aus dem 18. Jahrhundert.

und öffnet die Riegel ihres Küchenfensters. Zum Energiesparen taugt das nicht, vieles hier hat den Charme vergangener Zeiten. Dafür bietet sich aus dem Fenster eine grandiose Sicht auf das stattliche Hauptgebäude und den Dachreiter der Kirche mit seinem goldenen Hahn auf der Spitze. Und auf das ehemalige Probstenhaus, in dem sich das Evangelische Bibelzentrum mit dem Bibelgarten befindet und das schon häufiger zur schmucken Filmkulisse wurde, unter anderem im Kinoerfolg „Fünf Freunde 1“.

Sechs Hochzeiten an einem Tag

Priörin Ina von Samson-Himmelstjerna hat stets ein Körbchen mit Schlüsseln am Arm, wenn sie auf dem Klostergelände unterwegs ist. Die braucht sie ständig:

Sie schließt den Heizungsraum für Handwerker auf, sie lässt ein Podest für eines der vielen Konzerte in die Kirche tragen, sie richtet den prachtvollen Remter, den einstigen Speisesaal, für Trauungen her. Hier steht auch die Orgel, auf der Carl Gottlieb Bellmann 1848 das Schleswig-Holstein-Lied komponierte. „Wir hatten schon sechs Hochzeitspaare an einem Tag“, berichtet Ina von Samson-Himmelstjerna, da sei Management gefragt. Dazwischen koordiniert sie Führungen oder bietet selbst welche an. „Die Priörin ist zuständig für das Leben im Kloster, auch wenn das heute ganz anders aussieht als früher.“

Ein Amt, das reichlich Zeiteinsatz erfordert und das Ina von Samson-Himmelstjerna „aus dem vollen Leben übernommen hat“, wie sie sagt, mit 77 Jahren zupackend, voller Energie und mit einem gut gefüllten Terminkalender. „Man hat mich für geeignet



Priörin des Klosters ist Ina von Samson-Himmelstjerna.

gehalten, als Mutter von fünf Kindern, mit 21 Enkelkindern und einem großen Haushalt.“ Früher hätte sie die Aufgabe nicht machen dürfen. Bis vor wenigen Jahren mussten ihre Vorgängerinnen unverheiratet sein – so schrieb es die Klosterordnung von 1693 vor.

Auf der Heide und an der Stadtmauer

Norddeutsche Klosterlandschaft

Viele denken bei dem Stichwort „Klöster in Deutschland“ zuerst an die prunkvollen barocken Anlagen in Bayern oder die ehrwürdigen Abteien im Rheinland, in die sich Politiker und Manager gern für eine geistlich gefüllte Auszeit zurückziehen. Doch auch Norddeutschland hat eine reiche Klosterlandschaft zu bieten.

Von Tilman Baier

Trotz Reformation und Dreißigjährigem Krieg, trotz Ziegelgewinnung für andere Bauvorhaben oder trotz Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg haben auch in den Teilen Norddeutschlands, die seit dem Augsburger Religionsfrieden protestantisch geworden waren, erstaunlich viele der Klosterbauten wenigstens in Teilen überlebt.

Zwar dienen etliche von ihnen heute anderen Zwecken, sind Museen wie in Stralsund oder Lübeck, Schulen wie in Wismar, beherbergen kommunale Verwaltungen wie in Rehna oder Zarrentin in Westmecklenburg oder ein ganzes Diakoniewerk wie in Dobbertin im mittleren Mecklenburg. Manche wie die imposante Klosteranlage im ostmecklenburgischen Dargun oder Ivenack wurde schon nach der Reformation in ein Schloss umgebaut oder wie das Kloster in Ribnitz in ein adeliges Damenstift umgewandelt. Andere wie die Klosteranlagen in Rühn bei Bützow, Doberan oder Cismar in Holstein werden von Vereinen getragen oder dienen wie die durch den romantischen Maler Caspar David Friedrich bekannte Klosteranlage Eldena in Greifswald-Wieck als Kulisserie für Aufführungen.

Da sind zum einen die sogenannten Feldklöster. Es waren neben den Prämonstratensern vor allem die Zisterzienser, die nach der strengen Regel des Ordensgründers Bernhard von Clairvaux als Vorboten der christlichen Zivilisation nach Norddeutschland kamen. Sie bauten sich ihre Klöster hauptsächlich in sumpfigen Niederungen, machten das Land urbar und legten Teiche für die Zucht von Fischen als Fastenspeise an. Sie bauten Mühlen und Krankenstationen und schufen so die Voraussetzungen, dass bäuerliche Kolonisationen nachfolgen konnten.

Da sind zum anderen die Stadtklöster der Bettel- und Predigerorden wie die Franziskaner und Dominikaner. Es gab im Hohen und Späten Mittelalter kaum eine Stadt, in der sie sich nicht niedergelassen hatten. Ihre Klöster befanden sich meist in der Nähe der Stadtmauern. Doch es gab auch klosterähnliche Anlagen, in denen geistliche Brüder- oder Schwesternschaften (Beginen) in einer nicht so strengen Form in Gemeinschaft lebten. Sie kümmerten sich oft auch um die Krankenpflege und die Erziehung von Waisen.

Ihre geistigen Erben sind die evangelischen Diakonien-Gemeinschaften, gegründet durch Männer wie Theodor Fliedner, Wilhelm Löhe oder Johann Hinrich Wichern im 19. Jahrhundert. Ihre Wohn- und Wirkungsstätten, zumeist große Anlagen mit Mutterhaus, Kranken- und Waisenhäusern, stehen in der Nachfolge der mittelalterlichen Klöster. Löhe verfasste für die Diakonissen ein Regelwerk, das auf den alten Fundamenten des monastischen Lebens fußte: Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam.

Eine Sonderstellung in Norddeutschland nimmt Niedersachsen mit seiner reichen Klosterlandschaft ein. Nicht nur, dass es dort um Hildesheim, Osnabrück und an der Ems Gebiete gibt, die nicht der Reformation unterlagen. Nicht nur, dass hier im Kernland des alten Reiches einst besonders viele Klöster gebaut wurden. Es gibt hier neben katholischen Klöstern auch 22 evangelische Klöster, in denen vor allem Frauen ihr Leben miteinander teilen. 17 von ihnen werden von der Klosterkammer des Landes verwaltet. Gäste sind jederzeit willkommen.



Kloster Wienhausen bei Celle: Gegründet 1233, ist es heute evangelisches Frauenkloster. Foto: Tilman Baier

Geduld üben bei Thymian und Melisse

Im Kräutergarten des Klosters treffen Philosophie und Praxis aufeinander

Von Thorge Rühmann

Travenbrück. Es ist so friedlich. Die Sonne scheint, die Luft riecht würzig und leicht süßlich. Bienen summen herum und saugen den Nektar der vielen Blüten ringsum. Die Pflanzen können in aller Ruhe wachsen und gedeihen – hier im Kräutergarten des Klosters Nütschau.

Salbei, Rosmarin, Liebstöckel sind auf den vielleicht 50 Quadratmetern gepflegter Fläche zu finden, auch Thymian, Melisse, Basilikum und Pfefferminze wachsen in den Beeten. Und Lavendel: „Man kann Tee daraus machen – oder die Blüten in ein Säckchen legen und in den Schrank hängen. Das hilft gegen Motten“, erläutert Bruder Andre-

as Ewert. Der Mönch ist unter anderem für das Refektorium, also den Speisesaal des Klosters, zuständig. Auch die Kräuter aus dem Garten finden in der Küche ihre Verwendung und würzen die Speisen, die die Mönche und Mitarbeiter des Klosters essen.

Langweilig wird es im Kloster nie

17 Mönche und ein Novize leben derzeit in dem Benediktiner-Kloster, dem nördlichsten in Deutschland. Es ist vergleichsweise jung und wurde erst 1951 gegründet. Doch die Anlage des „Herrenhauses“, des markanten Altbaus des

Klosters, geht auf das Jahr 1577 zurück. „Man lebt in einer Gemeinschaft zu Gott und den anderen Brüdern“, beschreibt Bruder Elija Pott, 43 Jahre alt, den Alltag des Klosters. Er kam 2003 aus dem westfälischen Ibbenbüren nach Nütschau. „Es wird hier nie langweilig, und an Arbeit mangelt es auch nicht“, sagt er. Zuvordest kümmert der Mönch sich um die theologisch-psychologische Begleitung anderer Menschen und daneben um den Klosterladen sowie eine Herde Schafe. Doch jetzt gibt er eine Führung durch den Kräutergarten des Klosters, benennt die Pflanzen, erläutert deren Wirkung.

Ihm zur Seite steht Birga Müller-Stosch. Die 18-Jährige absol-

viert gerade ein Freiwilliges Ökologisches Jahr, kurz FÖJ. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Pflege des Kräutergartens. „Das Erste, was ich hier auf Nütschau gemacht habe, war, Unkraut zu jäten“, sagt Müller-Stosch. Sie erzählt, wie sie sich für die Stelle bewarb und wie das Kloster auf sie wirkte. „Die Zeit auf Nütschau hat viel verändert für mich. Nicht nur in Bezug auf das Umweltbewusstsein – ich meine auch die mentale Einstellung. Man nimmt so vieles anders wahr“, sagt Birga Müller-Stosch. Zuvor habe sie nicht wahrgenommen, wie viel Aufwand die Herstellung eines einzigen Glases Honig bedeute. Das sei ihr erst in der Imkerei des Klosters deutlich geworden.

„Man lernt hier zu entschleunigen“

Das Klosterleben sei bei Weitem nicht so streng, wie viele Menschen wohl dächten, meint die 18-Jährige. Der Alltag gestalte sich im Gegenteil eher offen und locker – und entschieden weniger hektisch als „draußen in der Welt“. Täglich beten die Mönche fünf Mal. Nach dem letzten Abendgebet gilt ein Schweigegebot. In der Stille des Klosters, berichtet die junge Frau, sei sie zuweilen mit ihrer eigenen Ungeduld konfrontiert worden. Doch es gab reichlich Zeit, sie konnte in aller Ruhe an dem Problem arbeiten. „Nütschau hat eben seinen eigenen Rhythmus. Hier im Kloster ist alles ein bisschen langsamer. Man lernt hier zu entschleunigen.“



Aus der Natur direkt in den Kochtopf: Birga Müller-Stosch und Bruder Elija Pott kümmern sich um den Kräutergarten des Klosters Nütschau. Foto: Thorge Rühmann

MELDUNGEN

Kirchenkritik an Rüstungsexport

Bonn. Der Friedensbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland, Renke Brahm, hat den deutlichen Anstieg deutscher Rüstungsexporte scharf kritisiert. „Es ist in meinen Augen ein Skandal, dass Deutschland mit diesen Exporten dazu beiträgt, dass Konflikte in der Welt entstehen, fortgeführt oder verschärft werden“, erklärte Brahm, der auch Leitender Geistlicher der Bremischen Kirche ist. Er reagierte damit auf Berichte, wonach sich laut Rüstungsexportbericht im Jahr 2015 die deutschen Rüstungsexporte gegenüber 2014 nahezu verdoppelt haben. Es reiche nicht aus, wenn die Bundesregierung in Erklärungen immer davon rede, Rüstungsexporte zu begrenzen, wenn am Ende die Ausfuhr genehmigungen so stark stiegen, erklärte Brahm. Als besonders kritisch hob er Waffenlieferungen in Krisengebiete wie Saudi-Arabien oder Katar hervor. „Es ist höchste Zeit, dass die Menschenrechtssituation in diesen Ländern, aber auch die Frage, ob sie in Konflikte involviert sind, eine größere Beachtung bei Exportgenehmigungen erfährt.“ *epd*

Erste Pastorin in Frauenkirche

Dresden. Die Dresdner Frauenkirche bekommt erstmals in ihrer Geschichte eine Pastorin: Wann die Berliner Angelika Behnke (43) die Stelle antritt, wurde noch nicht bekannt. Anfang Februar war Holger Treutmann aus dem Amt als zweiter Pastor der Frauenkirche ausgeschieden; er ist inzwischen evangelischer Sender- und Rundfunkbeauftragter beim Mitteldeutschen Rundfunk. *epd*

Tag der Autobahnkirchen

Trockau. Am Tag der Autobahnkirchen hat der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick die Menschen ermutigt, sich immer mal wieder Unterbrechungen vom Alltag zu gönnen. Zum Beispiel „am Sonntag für den Gottesdienst, an den Werktagen für das tägliche Gebet, im Urlaub für Gespräche und gute Erfahrungen, während der Arbeit und im Beruf“, sagte Schick in seiner Predigt im ZDF-Fernsehgottesdienst am Sonntag in der Autobahnkirche Sankt Thomas von Aquin im oberfränkischen Trockau im Kreis Bayreuth. „So finden Sie Frieden oder bleiben im Frieden“, erklärte der Erzbischof. *epd*

Größte Fußwallfahrt

Telgte. Das Bistum Osnabrück erwartet am Wochenende rund 8000 Pilger zur größten Fußwallfahrt in Deutschland. Die 164. „Telgter Wallfahrt“ führt von Osnabrück über 48 Kilometer ins nordrhein-westfälische Telgte. In den vergangenen Jahren wurden bis zu 10 000 Teilnehmer gezählt. Die Aktion steht unter dem Motto „Hilfe, Herz und Hoffnung“. Der Osnabrücker Weihbischof Johannes Wübbe will die Wallfahrt begleiten. Am Sonntag predigt er in der Pilgermesse um 5.30 Uhr sowie in der anschließenden Familien- und Jugendmesse. Die ersten Pilger starten am Sonnabend bereits um 3 Uhr früh. *epd*

ANZEIGE



WIR SUCHEN DICH!

Pflegerkräfte (m. w.):

- in Hamburg & Schleswig-Holstein
- in ambulanter & stationärer Pflege, in WG und Tagespflege
- gute Konditionen, viele Weiterbildungen, herzliches Miteinander

Infos & Bewerbung unter www.pflegediakonie.de

Pflegerdiakonie

Hamburg-West/Südholstein gGmbH
E-Mail info@pflegediakonie.de
Telefon 040 398 25 100



Anfangs löste sich nur ein Stein

Die Sanierung des Freiburger Münsterturms steht vor einem absehbaren Ende

Der „schönste Turm der Christenheit“, wie ihn der Schweizer Kunsthistoriker Jacob Burckhardt nannte, versteckt sich seit Jahren hinter einem gewaltigen Gerüst. Jetzt geben die Sanierer Vollgas. Ende 2017 könnte es geschafft sein.

Von Volker Hasenauer
Freiburg. Die Steinmetze haben 2000, teils mannshohe Sandsteine auf jeden noch so kleinen Riss geprüft – und, wo nötig, ausgebessert oder ersetzt. Sie haben Fugen mit einer Gesamtlänge von 4,5 Kilometern erneuert und dabei Hightech-Klebstoffe entwickelt und mit jahrhundertalter Handwerkskunst kombiniert. In die Generalsanierung des Freiburger Wahrzeichens Münsterturm sind seit 2005 insgesamt rund acht Millionen Euro geflossen. Ein großer Teil stammt aus Spenden.

Nach elf Jahren geht das Mammutprojekt nun auf die Zielgerade. Die Restaurierungsarbeiten in den oberen zwei Dritteln des Turmhelms sind so gut wie abgeschlossen. Ab Mitte Juli werden große Teile der aufwendigen Gerüstkonstruktion abgebaut. Von der 116 Meter hohen Spitze bis auf rund 80 Meter Höhe wird der Turm dann erstmals seit Jahren wieder gerüstfrei sein. Wenn alles gut geht, kann die Generalsanierung dann bis Ende nächsten Jahres komplett abgeschlossen sein.

„Danach müssen wir uns aber noch um den Übergang nach unten kümmern und Bereiche angehen, die von der jetzigen Gerüstkonstruktion verdeckt sind“, sagt Münsterbaumeisterin Yvonne Falter. Ungern will sie sich auf ein klares Abschlussdatum festlegen. Zu



Ab Mitte Juli werden die Gerüste am Turm abgebaut. 2005 hatten die Sanierungsarbeiten begonnen, weil seine Stabilität bedroht war. Immerhin konnten drastische Maßnahmen verhindert werden. Foto: KNA

viele Überraschungen barg die Renovierung der vergangenen Jahre.

Begonnen hatten die Sanierungsarbeiten am Turm des Freiburger Wahrzeichens 2005, nachdem sich in einer Sturmnacht ein größerer Stein gelöst hatte. Bei der Überprüfung des Sandsteinturms entdeckten die Experten dann schwere Erosionsschäden. Immer wieder standen die Steinmetze vor schwierigen Herausforderungen. Zwischenzeitlich befürchteten sie, dass die gesamte Statik des Turms in Gefahr sein könnte. Zur Debatte stand, den Turm mit umlaufenden, großen Metallbändern zu sichern.

„Zum Glück konnten wir diesen drastischen Eingriff verhindern und eine jetzt von unten nicht sichtbare Speziallösung finden“, sagt Projektleiter Thomas Laubscher.

Vor 700 Jahren gaben die gotischen Baumeister der nur 43 Zentimeter schmalen Turmkonstruktion durch einen im Inneren der Sandsteine verlaufenden Metallgürtel Stabilität, den sogenannten Ringanker. „Weil wir im Laufe der Sanierung einige der tragenden Ecksteine austauschen mussten,

konnten wir nun erstmals direkt auf diese mittelalterlichen Metallbänder schauen“, so Laubscher. Und anders als zunächst befürchtet, zeigten sich auch nach Jahrhunderten kaum Schäden. „Es ist fast unglaublich, wie gut das Metall erhalten ist. Gleichzeitig weiß aber niemand, ob nicht ein paar Meter neben der Stelle, die wir nun überprüfen konnten, der Zustand genauso gut ist.“

Nach aufwendigen statischen Berechnungen – unter anderem wurden zwei detailgetreue Modelle des Turms im Windkanal auf ihre Stabilität und Kräfteableitung getestet – erhielten die Experten grünes Licht für eine minimalinvasive statische Stabilisierung. „Statt von unten zu erkennende Metallringe haben wir einige der statisch entscheidenden Ecksteine nun durch Titan-Verspannungen verstärkt“, erklärt Laubscher. Das sind matt schimmernde, taschenbuchgroße Hightech-Platten, die verbunden mit einer Gewindestange, die Turmmauern von außen und innen zusammenhalten.

Wenn alles fertig ist, sollen die sanierten Steine für das nächste halbe Jahrhundert halten, mindestens. Doch auch wenn das Gerüst dann endlich weg sein wird, bleibt der Zustand des mittelalterlichen Patiens immer im Blick der Münsterbauhütte. So wird die Bergwacht regelmäßig auf den Turm klettern, um nach Schäden zu suchen. Besonders heikle Stellen werden mit Bewegungssensoren überwacht. „Ganz fertig werden wir nie sein“, sagt Laubscher. Nach dem Turm wartet schon die Sanierung des Chors. Das dortige Gerüst steht schon. *KNA*

Arabischer Spender zieht Zusage zurück

Pläne für den Bau eines Islam-Zentrums in München sind vorerst geplatzt

München. Die Pläne für ein Islamzentrum in München sind vorerst geplatzt. Wie der Vorsitzende des Münchner Forums für Islam, Benjamin Idriz, mitteilte, fehlt das benötigte Geld. Die Stadt hatte dem Forum eine Frist bis zum 30. Juni gesetzt.

Bis dahin hätte es rund 4,5 Millionen Euro aufbringen müssen, um der Stadt das Grundstück abkaufen zu können. Da ein

Geldgeber aus Saudi-Arabien seine Spendezusage von drei Millionen Euro kurzfristig zurückgezogen habe, könne die Summe nicht rechtzeitig aufgebracht werden, so Idriz. In einem Schreiben habe der potenzielle Mäzen mitgeteilt, dass die saudische Regierung seine Unterstützung verhindern habe. Idriz macht dafür den deutschen Vizekanzler, Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel

(SPD), verantwortlich. Er hatte Saudi-Arabien kritisiert, den Bau von Moscheen in Deutschland voranzutreiben.

Der Plan, in München eine repräsentative Moschee zu errichten, sei damit aber nicht vom Tisch, erklärte Idriz. Das Münchner Forum für Islam suche jetzt Spender in Deutschland. Der Verein bekennt sich nach eigenen Angaben zur Förderung eines

friedlichen und demokratischen Islams. Für den Bau des islamischen Zentrums hatte sich auch der EKD-Ratsvorsitzende, der bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (München), eingesetzt. Er begründete seine Mitwirkung im Kuratorium des Zentrums mit der Absicht, solche Muslime zu ermutigen, die sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzen. *idea*

Was hätte Luther heute gesagt?

Von Kapitalismus bis Ehe: Namhafte Autoren schreiben für EKD über die großen Themen

Das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD gibt eine sozialethische Schriftenreihe unter dem Titel „Reformation heute“ heraus. Über Sinn und Zweck der Reihe sprach Stefan Korinth mit Institutsleiter Gerhard Wegner.

Warum gibt das SI diese Reihe heraus?

Gerhard Wegner: Es ist einer unserer Beiträge zum Reformationsjubiläum 2017. Wir wollen mit fundierten Texten, die ansprechend gestaltet sind, einem größeren Publikum die aktuelle Bedeutung der politischen und sozialen Ideen Martin Luthers und anderer Reformatoren vermitteln. Gerade die politischen und sozialen Ideen Luthers wirken noch heute – wenn auch oft in veränderter, manchmal verkannter Weise. Im Januar 2014

sind die ersten drei Titel erschienen: Beruf, Diakonie, Kapitalismus. Die Autoren sind namhafte Experten und Expertinnen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Theologie.

Was haben die Themen mit der Reformation zu tun?

Die Themen entstammen unseren heutigen Diskussionen – aber wir setzen stets bei dem ein, was Martin Luther dazu gesagt hat. Ausgangspunkt in jeder Broschüre sind die zentralen Entscheidungen der Wittenberger Reformatoren. Es folgt eine Darstellung der Wirkungsgeschichte, in der vor allem die Umbrüche zur Moderne in den Blick kommen. Abschließend wird die aktuelle Situation zu Beginn des dritten Jahrtausends dargestellt und die bleibende

Bedeutung des Themas beleuchtet. In der Broschüre mit dem Titel „Revolution“ bringt Autor Hans-Jürgen Goertz zum Beispiel Reformation und Revolution in Verbindung und zeigt den revolutionären Charakter der lutherischen und reformatorischen Bewegungen. Er stellt Thomas Müntzer, den Gegenspieler von Luther, als Prototyp eines Revolutionärs vor.

Für wen sind die Broschüren gedacht, wie sind sie konzipiert?

Sowohl für Mitglieder der Kirchengemeinden, für Studierende, kulturell Interessierte als auch für Menschen, die der Kirche nicht so nahestehen. Wir haben bislang sehr gute Rückmeldungen erhalten, übrigens auch aus Gewerkschaftskreisen sowie von Wissenschaftlern.

Welches der Themen liegt Ihnen selbst sehr am Herzen?

Zum einem das Thema Beruf und Berufung, dazu wird die Sozialwissenschaftliche Institut der EKD 2017 in Wittenberg im Rahmen der Weltausstellung etwas Größeres präsentieren. Am Herzen liegen mir aber auch die Themen Bildung und die große Herausforderung, Kirche für viele Menschen attraktiv zu machen.

Die Broschüren haben einen Umfang von rund 30 Seiten und sind für 2,95 Euro plus Porto beim SI (E-Mail: info@si-ekd.de, Tel. 0511 / 554 74 10) bestellbar. Eine Übersicht über die bisher erschienenen 18 Bände und weitere Informationen gibt es auf der Internetseite www.ekd.de/si/publikationen/reformation_heute.html.

Neue Weichenstellung in China

Religionsgemeinschaften sollen sich stärker in die Gesellschaft einfügen

Der höchste religionspolitische Gipfel seit 15 Jahren im April, ein neues Gesetz zur Arbeit von Nicht-Regierungsorganisationen, dazwischen Besuche von Bundespräsident Joachim Gauck und Bundeskanzlerin Angela Merkel: Die Arbeit von Religionsgemeinschaften ist bei der politischen Führung Chinas neu in den Fokus gerückt.

Von Katrin Fiedler
Hamburg. Immanuel – Gott mit uns. Es ist ein Schriftzug, der in China fast jeden Kirchenraum schmückt und darüberhinaus zu einem beliebten Gruß unter chinesischen Christen geworden ist. Vierzig Millionen Protestanten gibt es Schätzungen zufolge; eine Zahl, die vielen von ihnen nach der Kulturrevolution und im atheistisch geprägten Staatsgefüge des Landes wie ein Wunder erscheint. Doch bei allem Wachstum ist das Christentum noch immer kein selbstverständlicher Bestandteil der chinesischen Gesellschaft. Verbunden mit der historischen Erfahrung des Imperialismus und heute mit dem Verdacht ausländischer Infiltration behaftet, sehen die Kirchen sich einem politischen Legitimierungsdruck ausgesetzt. Ähnlich geht es Chinas Muslimen. „Sinisierung“ heißt daher das politische Ziel.

Im April fand in Peking der höchste parteipolitische Religionsgipfel seit 15 Jahren statt. In einer programmatischen Rede schwor Staatspräsident Xi Jinping die anwesenden Parteimitglieder auf klassische marxistische Religionspolitik ein, ermahnte sie, für die persönliche Sinnfindung nicht auf die Religion zurückzufallen, und forderte die Religionsgemeinschaften auf, sich noch besser in die sozialistische Gesellschaft einzufügen.



Legitimierungsdruck: Vom Staat anerkannten Kirchen in China fügen sich optisch in die sozialistisch-ostasiatische Leitkultur ein – Ostergottesdienst in der Millionenstadt Zhangye. Foto: Karin Helmrich

Noch ist offen, wie sich der Religionsgipfel auf die kirchliche Zusammenarbeit mit China auswirken wird. Seit über einhundert Jahren existieren kirchliche Beziehungen zwischen Norddeutschland und China. Aufseiten der deutschen Kirchen und der Politik ist man sich der Probleme, aber auch der Chancen der aktuellen chinesischen Religionspolitik bewusst. Bei seinem Chinabesuch im März hatte Bundespräsident Gauck mit seinem Besuchsprogramm das Augenmerk auf die christlichen und muslimischen Religionsgemeinschaften gelegt. Im Mai fand auf Einladung der Evangelischen Kirchen Deutschlands eine deutsch-chine-

sische Konsultation unter Leitung des chinesischen Vize-Religionsministers, Jiang Jianyong statt. Themen waren religiöser Extremismus und diakonische Arbeit.

Bei der diakonischen Arbeit erhofft sich die Parteiführung verstärkt den Einsatz der Religionen und gewährt ihnen neue Spielräume. Von den chinesischen Kirchen werden diese gerne genutzt, vor allem Altenheime und Gesundheitsstationen entstehen. Sie bieten Christen neue Möglichkeiten, außerhalb kirchlicher Räume in der Gesellschaft aktiv zu werden. Hier ergeben sich auch konkrete Möglichkeiten in der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit. So konnten bereits deut-

sche Expertinnen bei der Fortbildung chinesischer Kolleginnen in einem kirchlichen Altenheim in Nanjing Hilfestellung leisten.

Auch von mehr Rechtssicherheit sprach Xi Jinping in seiner Rede. Exesse wie die Demontagen von Kreuzen in der Provinz Zhejiang, die seit 2013 Kirchen in der ganzen Welt aufgeschreckt hatten, entsprechen auch den chinesischen Rechtsvorstellungen nicht.



Katrin Fiedler ist Ostasienreferentin im Zentrum für Mission und Ökumene in der Nordkirche.

MELDUNGEN

Weltmissionskonferenz 2018

Genf. Die nächste Weltmissionskonferenz findet 2018 in Tansania statt. Dazu werden vom 8. bis 13. März in der Stadt Arusha mehr als 700 Delegierte erwartet. Die letzte Weltmissionskonferenz in Afrika fand 1958 in Ghana statt. Diese christlichen Gipfeltreffen gibt es etwa alle zehn Jahre, zuletzt 2010 in Edinburgh. In der schottischen Hauptstadt nahm 1910 mit der ersten Weltmissionskonferenz die moderne ökumenische Bewegung ihren Anfang. *epd*

Nigeria: Gottesdienste oft zu laut

Abuja. Im Kampf gegen die Lärmbelästigung in Nigerias größter Stadt haben die Behörden in Lagos 70 Kirchen und 20 Moscheen geschlossen. Außerdem seien elf Hotels und Kneipen dichtgemacht worden, sagte der Chef der Umweltbehörde, Bola Shabi. Kirchen in Behelfsbauten, etwa Zelten, würden generell nicht mehr zugelassen. Die Schließungen seien Teil des Vorhabens, Lagos bis 2020 zu einer lärmbefreien Stadt zu machen. Mit geschätzt 13 Millionen Einwohnern gilt Lagos als bevölkerungsreichste Stadt Afrikas. Viele charismatische Kirchen halten ihre langen und oft lauten Gottesdienste in Wohnvierteln ab. Vor allem gegen sie richtet sich das Vorhaben. *epd*

Ägypten: Priester von IS ermordet

Göttingen. In Ägypten ist Menschenrechtlern zufolge ein koptischer Priester durch die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) getötet worden. Der 46-jährige Raphael Moussa von der Mar Giris-Kirche im Norden des Sinai sei nach einem Gottesdienst auf dem Parkplatz neben seiner Kirche „gezielt niedergeschossen“ worden, teilte die „Gesellschaft für bedrohte Völker“ in Göttingen mit. Der IS habe sich über soziale Medien zu dem Mord bekannt. Demnach sei der Priester getötet worden, weil er angeblich den Islam bekämpft habe. *epd*

ÖRK: Exekutivkomitee gewählt

Trondheim. Die Auslandsbischofin der Evangelischen Kirche in Deutschland, Petra Bosse-Huber, bleibt Mitglied im Exekutivkomitee des Weltkirchenrates. Der Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen ÖRK bestätigte Bosse-Huber zum Abschluss seiner Sitzung im norwegischen Trondheim in ihrem Amt. Insgesamt seien elf neue Mitglieder in das Exekutivkomitee gewählt worden. Die Amtszeit dauert vier Jahre. Das Exekutivkomitee mit 24 Mitgliedern überwacht die strategische Ausrichtung und die Programmarbeit des ÖRK, überprüft die Finanzen, verabschiedet das Budget und ernennt leitende Mitarbeiter. *epd*

ANZEIGE

Vorbild für die EU

Christliche Initiative „Miteinander in Europa“

300 geistliche Gemeinschaften, Kommunitäten und christliche Bewegungen aus ganz Europa haben sich zu einem dreitägigen ökumenischen Kongress in München getroffen. Sie gehören zum ökumenischen Netzwerk „Miteinander in Europa“. Thematisiert wurden auch die Situation der Flüchtlinge und der Brexit.

München. Die Kirchen stehen nach Überzeugung des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, in der Pflicht, Europa wieder zusammenzuführen. Die Europäische Union (EU) sei nicht nur eine Wirtschaftsgemeinschaft, sondern eine Union, in deren Zentrum die Menschenwürde stehe, sagte der bayerische Landesbischof zum Auftakt des europäischen Christen-Kongresses „Miteinander für Europa“ in München.

Die Flüchtlingskrise oder die Brexit-Entscheidung zeigten, dass Europa polarisiere und viele Menschen nicht erreiche. Die EU und ihre politischen Institutionen müssten sich daher entsprechend verändern, es brauche eine neue geistliche Kraft. Die Kirchen müssten bei diesem Prozess helfen, forderte Bedford-Strohm.

Veranstalter des Kongresses „Miteinander für Europa“ war die gleichnamige internationale Initiative, in der seit 15 Jahren evangelische, katholische, anglikanische, orthodoxe und freikirchliche Christen zusammengeschlossen sind. Beteiligt sind unter anderem die Fokolar-Bewegung, die katholisch geprägte Laienorganisation Sant'Egidio oder der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM).

Der Sprecher des deutschen Koordinationsteams, Gerhard Proß, sagte, die Initiative sei ein Modell für die kriselnde EU. Es gehe um Einheit, nicht um Gleichmacherei. Die Unterschiede, also die verschiedenen Kulturen, Nationen und Sprachen, seien keine Gegensätze, sondern eine Bereicherung – für die Kirche wie für die EU. Maria Voce, Präsidentin der Fokolar-Bewegung und Mitglied des internationalen Leitungskomitees der Initiative, sagte, es sei gemeinsame Aufgabe, für den Frieden einzutreten. Es gehe mehr Kraft aus, wenn man gemeinsam agiere.

Der Kongress endete am vergangenen Sonnabend, 2. Juli, mit einer Kundgebung auf dem Münchner Karlsplatz. In einer Videobotschaft warnte Papst Franziskus vor neuen sichtbaren und besonders vor den unsichtbaren Mauern in Europa. Angst und aggressive Töne würden immer größer. Um so wichtiger seien Bewegungen wie „Miteinander für Europa“. *epd*

Siebenbürgen und die Moldauklöster - Geheimnisvolles Transsilvanien

EINE ENTDECKUNGSREISE ZU DEN SCHÖNSTEN SEHENSWÜRDIGKEITEN

29.09. bis 06.10.2016
ab/an Berlin-Tege

8 Tage Rundreise mit Hotelwechsel

p.P. ab 865,- €

REISEBESCHREIBUNG:

Berühmte orthodoxe Klöster und wehrhafte evangelische Kirchenburgen, historische Städte mit Weltkulturerbe-Status und einmalige Waldlandschaften warten im rumänischen Siebenbürgen auf Sie! Das mystische Hochland im Karpatenbogen macht seinem Namen mit unzähligen, gut erhaltenen Burgen und romantischen Schlössern alle Ehre. Begeben Sie sich auf eine faszinierende Reise in die Vergangenheit, die geprägt wurde durch das Miteinander von Siebenbürger Sachsen, Ungarn, Rumänen und Roma. Auf

Ihrer Fahrt durch das geheimnisvolle Transsilvanien genießen Sie die waldreichen Nationalparks mit beeindruckenden Schluchten und Seen.

Bukarest - Predeal - Törzburg - Sinaia - Azuga - Honigberg - Kronstadt - Târlău - Roter See - Biczak-Klamm - Moldauklöster - Schäßburg - Bîrthălm - Mediasch - Hermannstadt

Begleitung: Redakteurin Christine Senkbeil (Greifswald)

Mit Kirchenzeitung & EZ die Welt entdecken: LESERREISEN 2016

Gemeinsam mit unseren Kollegen aus Hannover, Hamburg und Schwerin bieten wir folgende Leserreisen an:

Termin	Reiseziel	Abflug/Abfahrt	Preis
29.9.-6.10.2016	Siebenbürgen	ab Berlin-Tege	ab 865 Euro
1.-10.10.2016	Persien	ab Berlin	ab 2499 Euro
19.-26.10.2016	Dalmatien	ab Lübeck	ab 895 Euro
1.-8.11.2016	Malta	ab Lübeck	ab 749 Euro
1.-4.12.2016	Musikalischer Advent in Dresden	Selbstanreise	ab 795 Euro
9.-11.12.2016	Weihnachtsoratorium in Leipzig	Selbstanreise	ab 398 Euro

Nähere Informationen und Anmeldung:

Kirchenzeitung Leserreisen, Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12a, 19055 Schwerin, Tel. 0385-302080
 E-Mail: leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

Wie man die Welt rettet

Ideen und Anregungen für ein nachhaltiges umweltbewusstes Familienleben

Das es so nicht weitergehen kann und wir etwas für eine bewohnbare Erde für die nächsten Generationen tun müssen, hat sich herumgesprochen – zum Glück. Aber wie ist ein umweltbewusster Lebensstil für Durchschnittsfamilien machbar?

Von Karin Vorländer

Im Leben mit Kindern ist es durchaus nicht leicht, gute Vorsätze und richtige Erkenntnisse auch umzusetzen. Väter oder Mütter, die früher möglichst viel mit dem Rad unterwegs waren, steigen nach der Geburt ihrer Kinder auf den Familienvan um, scherzhaft auf „Pampersbomber“ genannt. Einfach, weil die Zeit knapper ist als in kinderloser Zeit und die lieben Kleinen in die KiTa und zu diversen Vereinen oder Spielkameraden sicher und schnell gefahren werden müssen. Waschmaschine und Trockner laufen häufiger als früher, und auch die Heizung ist höher eingestellt als ehemals.

Alternative zur Einmalwindel

Apropos Pampers: Gibt es wirklich keine auslaufsichere und einfach anzuwendende Alternative zur beinahe flächendeckend selbstverständlich benutzten Wegwerfwindel? Schließlich fällt pro windelpflichtigem Kind etwa eine Tonne nahezu nicht verrotten der Windelmüll an, der verbrannt werden muss und so für weiteren klimabelastenden CO₂-Ausstoß sorgt. Die Dresdnerin Stephanie Opitz hat in ihrer Windelmanufaktur eine ökologische, preiswerte und „vätertaugliche“ Alternative in schönen Designs aus hochwertigen Materialien entwi-

ckelt, die der gängigen Einmalwindel in nichts nach steht. Das „All-in-3-System“ der Manufakturwindel kommt ohne umweltbelastende chemische Superabsorber aus Polymeren aus. Während Eltern mit bis zu 1900 Euro für die pro Kind circa 6000 Einmalwindeln rechnen müssen, fallen bei der wiederverwendbaren, langlebigen Manufakturwindel einmalige Anschaffungskosten von etwa 500 Euro an.

In ihrem Buch „Green Parenting – Wie man die Welt rettet und dabei nicht verrückt wird“, gibt die britische Autorin Kate Blincoe weitere kreative praxistaugliche Tipps, wie aus guten Vorsätzen für ein umweltbewusstes Leben ein entspannter und kreativer Familienalltag werden kann. Das Schöne dabei: Kate Blincoe propagiert den nachhaltigen Lebensstil nicht mit erhobenem Zeigefinger. Es geht ihr beim Einüben eines nachhaltigen (Familien)Lebens nicht um Verzicht, der womöglich zwar aus Einsicht, aber mit hängenden Mundwinkeln geleistet wird, sondern um Umlernen und neue Erfahrungen. Kate Blincoe macht Vorschläge, wie sich mit Kindern jenseits von überquellenden Spielzeugregalen, Fertigprodukten, Bewegungsmangel und viel zu viel frühem und häufigen Medienkonsum „grün“ leben lässt.

Dabei ist ihr der Kontakt zur Natur besonders wichtig. Denn Kinder kennen Natur oft nur noch aus zweiter Hand. Auf die Folgen machen nicht nur Umweltpädagogen wie Helmut Schreier oder der US Autor Robert Louw aufmerksam: Die Zahl der übergewichtigen Kinder in Deutschland steigt. Die Zahl der Kinder, die mit der Diagnose AD(H)S Aufmerksamkeitsdefizit (Hyperaktivitäts)Störung ärztlich behandelt werden,



Raus in die Natur. Die Begeisterung für Betätigungen an der frischen Luft leben auch die Eltern vor.

Foto: Alexandra H./pixelio

ebenfalls. Oft sind mehr Bewegung, gesunde Ernährung und Verzicht auf mediale Berieselung und Kontakt mit der Natur erste Schritte zu mehr Wohlbefinden und Gesundheit.

Nachhaltig und entspannt leben

Kate Blincoe ermutigt Eltern, im „Großstadtschungel“, etwa im Botanischen Garten, in städtischen Parks, an Hecken, kleinen Brachflächen, Flussauen und Wiesen Pflanzen, Vögel und kleine Lebewesen zu entdecken. Zu jeder Jahreszeit findet sich dort sogar erstaunlich viel Essbares: Giersch, Löwenzahn, Holunderblüten, Wildkräuter, Rotklees, Hagebutten. Kate Blincoes Tipps zum Sammeln der essbaren kostenlosen Köstlichkeiten und ihre einfachen Rezepte dazu machen Appetit aufs Ausprobieren. Und sie machen Spaß. Genau wie ihre Vorschläge für eine „wilde Geburtstagsfeier im Garten oder Wald – ohne Burger im Pappkarton, ohne teure „Mitgebsel“ für die Gäste, dafür mit leckeren Picknicks auf dem Waldboden, Schatzsuche, Wigwambau oder Nachtwanderung.

Natürlich können Kinder auch in der Wohnung erleben, wie etwas wächst. Ein Feucht- oder Trocken-Terrarium in einem Glasbehälter ausgestattet mit feinem Kies, Aktivkohle,

Blumenerde und Pflanzen im Mini-format wird zum Garten im Miniformat. Küchenkräuter wie Schnittlauch, Petersilie und Kresse gedeihen in Kräutererde relativ problemlos auf der Fensterbank. Auch auf dem Balkon, im Vorgarten oder im Hof können Kinder Erfahrungen mit Säen, Gießen, Pflegen und Ernten machen. „Nichts macht Kindern mehr Spaß, als wenn sie etwas direkt vom Strauch essen“, weiß Kate Blincoe. Erdbeeren in der Hängeampel, selbstbefruchtende Blaubeeren in Pflanztrögen, Cherry Tomaten, Zuckerkürbissen und Snackgurken in Pflanzsäcken. Es gibt viele Möglichkeiten, Kinder ihren „grünen Daumen“ entdecken zu lassen.

Dabei lassen sich Kate Blincoes Vorschläge problemlos ergänzen. Etwa mit dem Vorschlag, stets keimfreudige Sonnenblumenkerne in Töpfen auf der Fensterbank vorzuziehen und sie dann an Hecken und Zäunen oder im Balkonkasten „auszuwildern“. Das funktioniert sogar mit Resten vom Wintervogelfutter, und einige Sonnenblumen überleben immer! Dass nicht alles gedeiht, was gepflanzt wird, kann auch für Kinder eine wichtige Erfahrung sein.

Einfach umzusetzen sind auch die Vorschläge, chemiefreie, selbst hergestellte Putzmittel aus Natron, Essig und Teebaumöl zu benutzen und Kinderknete, Seifenblasen oder natürliche Badezusätze gemeinsam anzuhören. Das schont den Geldbeutel, ist bei Verwendung natürli-

cher Inhaltsstoffe gesünder, sorgt für Beschäftigung der Kinder und womöglich auch für einen achtsameren Umgang mit dem, was man selbst hergestellt hat.

Gar nicht selten klingen Blincoes Vorschläge für einen zukunftstauglichen Lebensstil, wie etwa Spielzeug aus Pappe oder leeren Rollen mit Phantasie selbst zu basteln oder kleine Leiden mit alten Hausmitteln zu behandeln, ein wenig rückwärtsgerichtet. Aber es lohnt sich, sie auszuprobieren: Citronella und Lavendelöl zur Vorbeugung gegen Insektenstiche, Kokosöl gegen Milchschorf, Natron gegen Juckreiz bei Windpocken sind nur einige ihrer Naturheilmittel-Tipps. Denn nicht alles, was „gestern“ funktioniert hat, ist heute überholt. Und wenn es nicht funktioniert, kann man immer noch in die Apotheke gehen.

Kate Blincoe: Green Parenting. Wie man Kinder großzieht, die Welt rettet und dabei nicht verrückt wird.

Oekom 2016, 224 Seiten, 19,95 Euro. ISBN 978-3-86581-778-5

Das Buch ist bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.



Die Dresdnerin Stephanie Opitz in ihrer Windelmanufaktur
Foto: Karin Vorländer

ANZEIGE

Produkt des Monats ab sofort EXKLUSIV für Sie als LeserIn - monatliche Preisvorteile

Schlüsselanhänger Engel rot

Schlüsselanhänger aus Kunstleder, weich aufgepolstert, ca. 6 cm hoch, 4,5 cm breit.

8,95 Euro



Bei Bestellung über den Internet-Shop www.kirchenshop-online.de erhalten Sie das Produkt des Monats mit 10% Rabatt

www.kirchenshop-online.de

Kirchenzeitung vor Ort

Aus den mecklenburgischen und pommerschen Gemeinden | Nr. 28 MV | Sonntag, 10. Juli 2016

9

Martin an der Mauer

Greifswalder Schüler gestalteten ihren Schulhof mit **13**

Café International

Einheimische und Flüchtlinge treffen sich zum Plaudern **11**

MELDUNGEN

Kinoreihe in Kirchen startet wieder

Rostock. In MV sollen dieses Jahr wieder Kinofilme in Dorfkirchen auf die Leinwand kommen. Die 5. Auflage der Reihe „Starke Stücke. Berührt und diskutiert“ startet am 12. August, 19.30 Uhr, in der Kirche Bibow bei Neukloster mit dem Spielfilm „Kaddisch für einen Freund“. Bis November sind 17 Filmabende an 16 Orten geplant. Ein Ziel der Reihe sei es, das kulturelle Angebot auf dem Land zu stärken, hieß es. Veranstalter sind die Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern, das Projekt „Kirche stärkt Demokratie“ und die „FilmLand MV“ gGmbH. *epd*

Katholik verstärkt Seelsorge im Gefängnis

Stralsund. Der katholische Diakon Martin Walter verstärkt seit Monatsanfang die kirchliche Seelsorge in der Jugendvollzugsanstalt Stralsund. Das teilte das Justizministerium MV mit. „Über ein Jahr lang hat die evangelische Anstaltsseelsorgerin, Pastorin Ute Bauer-Ohm, diese Aufgabe allein übernommen“, sagte Justizministerin Uta-Maria Kuder. Die Seelsorger seien eine wichtige Anlaufstelle für Gefangene, Familien und Angehörige. In MV gibt es vier evangelische und drei katholische Anstaltsseelsorger. *sym*

Hans-Friedrich Weiß gestorben

Rostock. Der ehemalige Lehrstuhlinhaber für Neues Testament in Rostock, Hans-Friedrich Weiß, ist tot. Wie die Theologische Fakultät bei Redaktionsschluss mitteilte, verstarb er am Freitag vergangener Woche. Die Trauerfeier findet am Montag, 11. Juli, um 11 Uhr in der Universitätskirche zu Rostock statt. Wir werden den engagierten Hochschullehrer und langjährigen Synodalen der Landeskirche Mecklenburgs in der kommenden Ausgabe würdigen. *tb*

Missionsprojekte ausgezeichnet

Bugenhagen-Stiftung fördert Greifswalder Ideen

Menschen ansprechen, die mit Kirche bisher wenig zu tun haben – das wollen die Greifswalder Kompass Kids und die Johannesgemeinde. Für zwei Projekte im Plattenbauviertel haben sie jetzt Preise von der Johannes-Bugenhagen-Stiftung gewonnen.

Von Sybille Marx

Greifswald. Grau und trist ragen sie in den Himmel, die Plattenbauten am Greifswalder Dubnaring. Doch auf der Wiese davor wollen Greifswalder Christen vom 27. bis 31. Juli ein buntes Zelt aufstellen, mit Küchenzeile und Platz für 200 Besucher. Ein Koch aus Berlin soll in Shows jeweils das Lieblingsessen eines prominenten Gastes kochen. „Glück im Topf“ hat die Johannesgemeinde dieses Projekt getauft – und damit gerade einen Preis samt 3 500 Euro beim Bugenhagen-Wettbewerb gewonnen.

„Mit Mission tun wir uns schwer“

Die Greifswalder Johannes-Bugenhagenstiftung, die seit 2008 kirchliches Leben fördert, hatte Anfang des Jahres alle pommerschen Gemeinden aufgerufen, ungewöhnliche Missions-Initiativen einzureichen. Doch nur zwei der Beiträge hätten direkt etwas mit dem Thema zu tun, sagte Bischof Hans-Jürgen Abromeit als Vorsitzender der Stiftung bei der Preisverleihung in Greifswald. „Mit Mission tun wir uns offenbar schwer“, sagt er. In einer Region, in der vier von fünf Bewohnern mit Kirche nichts zu tun hätten, sei es aber besonders wichtig, Menschen gezielt mit dem Glauben bekannt zu machen. Das Projekt „Glück im Topf“ zeige, „wie unverkrampt, mutig und frohlich Mission aussehen kann.“

Natürlich: Eine Koch-Show hat mit Gott auf den ersten Blick wenig zu tun. Doch mit dem jeweiligen Gast wollen die Macher auch ins Gespräch kommen darüber, wie die Zutaten für

gelingendes Leben aussehen könnten. Der Theologe und Kabarettist Torsten Hebel aus Berlin soll moderieren, der Liedermacher Klaus-André Eickhoff eigene Songs spielen und der Greifswalder Pastor Torsten Kiefer von der Johannesgemeinde biblische Geschichten und Perspektiven einbringen – alles niederschwellig, allgemeinverständlich erklärt.

„Wir hoffen, dass sich das schnell rumspricht“, sagt Torsten Kiefer. Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert im Viertel sehr gut. Im Übrigen sei es nicht neu, dass Christen auf dieser Wiese Angebote machten: In den Vorjahren hatte die freikirchliche Initiative „Kompass-Kids“ (siehe rechts) hier Mitmachzirkusse für Kinder und Jugendliche auf die Beine gestellt, unterstützt von der Johannesgemeinde. Eben daran soll „Glück im Topf“ anknüpfen.

Jeweils um 18 Uhr, eine Stunde vor den Kochshows, sollen bis zu 200 Menschen aus dem Viertel im Zelt kostenlos zu Abend essen dürfen. Und immer nachmittags wollen die Veranstalter die Wiese zur Festwiese machen: mit Mitmachzirkus, Hüpfburg, Bastelständen, Kinderschminken, Erzählzelt, Elterncafé und mehr. „Wir wollen die Menschen im Viertel Gottes Freundlichkeit erleben lassen“, erklärt Torsten Kiefer. Das Plattenbauviertel gehört zum Seelsorgebezirk seiner Gemeinde, die Kirche steht aus historischen Gründen in einem anderen Stadtteil. „Wenn die Leute nicht zu uns kommen, kommen wir eben zu ihnen.“ 30 bis 40 Ehrenamtliche aus der Johanneskirche und von Freikirchen helfen mit, seit Januar laufen die Vorbereitungen. „Es ist ein enormer Aufwand“, sagt Kiefer. „Aber die Stimmung im Team ist gut.“ Auch die Finanzen sind geklärt: Neben der Bugenhagen-Stiftung gibt ein Spenderkreis, der allerdings anonym bleiben möchte, Geld.

Katkräftige Unterstützung kommt zudem aus Berlin: Mitarbeiter von der sogenannten Blue-Boks, einem sozialdiakonischen Projekt im Brenn-



Auf einer Wiese in Greifswald treffen sich die „Kompass Kids“.

Foto: O. Lubahn

punktviertel Lichtenhagen, reisen an Workshops wollen sie anbieten, in denen Kinder und Jugendliche Tanz-Choreographien und Techniken einstudieren, schauspielern oder im Tonstudio selbst eingespielte Musik abmischen. Die Ergebnisse werden an den Abenden dem Publikum präsentiert.

„Schade ist natürlich, dass dieses Team nachher wieder abreist“, meint Torsten Kiefer. Ob es trotzdem gelinge, begeisterte Kinder und Jugendliche an Greifswalder Gruppen wie den Jugendgedesdienst „Greifitti“ zu vermitteln, müsse sich zeigen. „Es ist ein Experiment!“

Raum für die Kompass-Kids

Arbeit im Brennpunktviertel wird verstärkt

Greifswald. Mit den „Kompass-Kids“ zeichnet die Bugenhagenstiftung erstmals ein ökumenisches Projekt aus, das von evangelischen Freikirchen in Greifswald entwickelt wurde und zu dem die evangelische Johannesgemeinde bald dazustößt.

Seit neun Jahren bietet ein Team von Ehrenamtlichen der Brüdergemeine, der Baptisten und der Johanneskirche jede Woche auf einer Wiese im Plattenbauviertel Schönwalde ein Programm für Kinder an. Nach einer halben Stunde Bewegung und Spielen wird eine biblische Geschichte als kleines Theaterstück aufgeführt. Beim Nachspielen der Geschichte, Malen oder Basteln sollen die Kinder dann ins Gespräch kommen über Je-

sus und seine Botschaft. Der Jugendreferent der Baptisten, Oliver Lubahn, erzählt: „Einige sagen dann: ‚Mein Papa sagt, Gott gibt's nicht‘ oder ‚Bewir ihr hier wart, hat mir nie jemand was von Jesus erzählt!‘“

Das Fördergeld der Johannesbugenhagenstiftung, 3500 Euro, erhalten die „Kompass Kids“ jetzt für einen Raum, den sie direkt neben der Wiese mieten wollen. „Wir wollen eine Anlaufstelle sein für die Schönwalder, die einfach mal reden wollen oder nicht wissen, an wen sie sich mit ihren Anliegen wenden sollten“, erklärt Lubahn. Gebetsstunden, Nähkurse, Hausaufgabenhilfe, Taufkurse und viele weitere Angebote könnten im neuen Domizil stattfinden. *ak*

Wo gute Ideen wachsen

Die Bugenhagenstiftung fördert 2016 noch zehn weitere Projekte von pommerschen Gruppen

1. Drei Frauen, eine Wurzel

Der Opernalle-Verein plant im Reformationsjahr 2017 eine Uraufführung in fast vergessenen Dorfkirchen. Drei höchst unterschiedliche Frauen, die alle durchs evangelische Pfarrhaus geprägt sind, sollen beleuchtet werden: die Nonne Katharina von Bora, die Schriftstellerin Alwine Wuthenow und die RAF-Terroristin Gudrun Ensslin. Die Bugenhagen-Stiftung schießt 5 000 Euro zu.

2. Bibelgarten in Tantow

Die Evangelische Salvewayt Grundschule in Tantow legt derzeit einen Bibelgarten an. Um die „Bewahrung der Schöpfung“ soll es darin gehen, und um einen frischen Zugang zur Bibel. Zuschuss: 5 000 Euro.

3. Anlaufstelle in Grünhufe

Im Nachbarschaftszentrum der Auferstehungskirche Stralsund-Grünhufe

fe leisten über 100 Ehrenamtliche sozialdiakonische Arbeit mit Umsonstladen, Nähstube, Seniorencafé, Hausaufgabenhilfe, Gottesdiensten und mehr. Das alles in einer Siedlung, die von Armut und sozialer Härte geprägt ist. Die Stiftung gibt 5 000 Euro.

4. „Musik baut Brücken“

Der Verein Brückenbauer Pasewalk und die Kirchengemeinde bieten Workshops an, in denen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam musizieren und sich kennenlernen. 3 000 Euro gibt's dafür.

5. Kinderzirkus Lüdershagen

Mit 3000 Euro fördert die Bugenhagen-Stiftung auch einen Kinder-Mitmachzirkus auf dem Pfarrhof Lüdershagen. Gemeindepädagoge Wolfram Stornoski will wie im Vorjahr auch Kinder aus nichtkirchlichen Familien ansprechen.

6. Gartenoaase in Strasburg

Die Kirchengemeinde Strasburg und der Förderverein „Altes Gemeindehaus-Strasburg“ wollen am Alten Gemeindehauses im Ort eine Gartenoaase schaffen. Seit Jahren sind sie dabei, aus dem Haus einen Treffpunkt für Christen und Kirchenferne, Flüchtlinge und Einheimische zu machen. 2 000 Euro gibt die Stiftung dazu.

7. Flüchtlinge als Gärtner

Und noch ein Projekt, das blühen will: Im Bisdorfer Pfarrgarten sollen Flüchtlingsfamilien aus der Region, die mit ihren Deutschkursen längst nicht ausgelastet sind, Gemüse, Obst und Blumen anbauen können. Der Garten soll aber auch ein Ort der Entspannung und Begegnung für Viele sein. 1 500 Euro gibt's dafür.

8. Bühne frei in Greifswald

Jugendliche und Erwachsene, bei de-

nen nicht alles so rund läuft im Leben, sollen beim Kreisdiakonischen Werk Greifswald-Ostvorpommern unter Anleitung von Profis ein Theaterstück auf die Bühne bringen – und so aus Resignation oder bloßer Konsumhaltung herauskommen. Zuschuss: 1 000 Euro.

9. Besuchsdienst in Penkun

Die Kirchengemeinde Penkun will einen Besuchsdienst aufbauen, fast 30 Mitstreiter haben sich dafür gefunden: Im Bisdorfer Pfarrgarten sollen Menschen besuchen, Alleinstehende und solche, die kein Auto haben. Die Stiftung fördert das mit 500 Euro.

10. Konfis bauen ein Boot

Konfirmanden der Kirchengemeinde Jarmen-Tutow bauen ein Boot für die Verrückte Bootsregatta in Alt Plestlin am 16. Juli. Die Bugenhagen-Stiftung gibt 500 Euro.

ANZEIGEN

Kaufe Wohnmobile & Wohnwagen
03944-36 160 www.aww.de FA

Schmalfilm & Video auf DVD
- Super 8 - VHS (alle Formate)
- Normal 8 - Hi8
- Doppel 8 - MiniDV
Tel.: 08458 / 38 14 75
www.filme-sichern.de

MEDIATIONSTELLE
ROSTOCK

Konflikt- und Problemlösung

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumasensibilität
Termine für kostenfreies Vorgespräch und
Informationen: Ruf (0381) 20389906
www.mediationsstelle-rostock.de
Leitung: Roland Straube (Mediator BM)



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet vom Christian Jensen Kolleg in Breklum (Nordfriesland). Das ökumenische Bildungs- und Tagungszentrum ist Impulsgeber für kirchliche und gesellschaftspolitische Veranstaltungen für die Nordkirche. Als „Bildungszentrum für Nachhaltige Entwicklung“ ist es den Zukunftsfragen um Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung verpflichtet.

Kontakt: Pastor Friedemann Maggaard, Tel. 04671 / 911 20
www.christianjensenkolleg.de

KOMMENTAR



Pastor Friedemann Maggaard ist theologischer Leiter des Christian Jensen Kollegs.

Ein Leben danach

Die EM hat das Projekt Europa ein Stück vorangebracht. Auch Kirchen sollten mehr zur Gemeinschaft in Europa beitragen.

Von Friedemann Maggaard
Es gibt ein Leben nach dem Fußball. Die einen können es sich noch kaum vorstellen, die anderen erwarten es heiß und innig. Vier Wochen lang dominierte die Europameisterschaft die Medien und manches Gespräch. Was kommt nun?

Schnell verfliegen die Geschichten von den Wikingern aus Island, den wackeren Walisern, und auch, dass die deutsche Mannschaft wieder stark unterwegs war, wird bald unwichtiger. Eines aber ist festzuhalten. Die UEFA, diese, nun, sagen wir mal: zwielichtige Organisation, hat mehr für die europäische Idee getan als manches dafür zuständige Gremium davor. Die Ungarn: Mittendrinn. Gute Schiedsrichter, übrigens. Die Polen: Eine Freude, Mannschaft und Fans mitten in Europa zu sehen. Die Engländer hätten sich gern noch mehr in der Mitte Europas gesehen, oben auf dem Treppchen bei der Siegerehrung. Allein das Geplänkel um die russischen Hooligans erinnerte daran, wie fragil der Zusammenhalt auf dem Kontinent ist. Das Fußballfest in Frankreich bot mehr an europäischer Gemeinschaft, an europäischer Idee, als die EU-Gipfel dieses Jahres zusammenbringen. Daran sollte man anknüpfen.

Können Christen daran anknüpfen? Was werden die Kirchen zur Gemeinschaft in Europa beitragen? Es mangelt an Wertezusammenhalt. Da wären doch die Religionsgemeinschaften ideale Unterstützer. Wir sollten uns mächtig einmischen. Damit Europa mehr ist als eine Zollunion. Eine Wertegemeinschaft, die nicht von Soldaten und Frontex beschützt, sondern aus gutem Geist bewahrt wird. Keine Trozburger, sondern eine freie Stadt, offen und selbstbewusst. An den Sportstätten wird geschwitzt und gefeiert, an den heiligen Orten gesungen und meditiert. Das Projekt Europa ist durch die EM ein kleines Stückchen weitergekommen. Gott sei Dank!

MELDUNG

Neuanfänge neu denken

Breklum. Es ist ein wenig, als würde er in den Reformationsstag hineinfeiern. In Anklängen an die revolutionären Umbrüche, die Luthers Thesenanschlag in Wittenberg von 499 Jahren ausgelöst haben, fragt der Fuldaer Philosoph Christoph Quarch: „Wie sind Neuanfänge möglich?“ Das Seminar „Reset oder Durchstarten“ greift die Grundsatzfragen danach auf, wie das Neue in die Welt kommt. Welche Bedingungen brauchen echte Innovationen, was muss geschehen, damit Revolutionen oder Reformationen real werden? Dazu bedient sich Christoph Quarch des Mottos von David Bowie. Das Seminar vom 30. bis 31. Oktober findet im Rahmen der Akademiewoche der Nordkirche zum Thema „Revolution“ in Breklum statt.

Sommer in Breklum – Gutes für Körper und Geist

Nicht nur der „Breklumer Sommer“ lohnt für eine Auszeit



Foto: Jutta Jessen-Thiesen

Wenn bei Pellworm die rote Sonne im Meer versinkt: Vom Christian Jensen Kolleg führen viele Wege ans Weltnaturerbe Wattenmeer.

Das Christian Jensen Kolleg lädt im Sommer zu verschiedenen Veranstaltungen ein. Die Angebote sollen eine Auszeit vom Alltag geben, Körper und Geist so in Einklang gebracht werden.

Von Friedemann Maggaard

Breklum. Wenn es Sommer wird, ist Nordfriesland besonders schön. Das Christian Jensen Kolleg und seine Partner laden daher in der Sommerzeit zu verschiedenen besonderen Leckerbissen nach Breklum ein. Angebote, die gleichzeitig für Körper, Seele und Geist gut sind. Zeiten in der bezaubernden Na-

tur tun dem Körper und der Seele gut. Geistliche Impulse erfrischen Seele und Geist.

Das Motto lautet „Bewegen“

Der „Breklumer Sommer“ steht 2016 unter dem Motto „Bewegen“. Von Sonntag bis Sonntag, 14. bis 21. August, machen Menschen unterschiedlichen Alters gemeinsam Urlaub in Breklum – begleitet, inspiriert, mit Zeit in Gemeinschaft und allein. Die Familienfreizeit „Kinder-Küste-Kli-

ma“ macht sich von Montag bis Sonntag, 25. bis 31. Juli, auf die Suche „nach dem gelobten Land, um dabei auf Sommer, Sonne und Gemeinschaft zu stoßen.“

Großeltern und ihre Enkel kommen von Montag bis Donnerstag, 22. bis 25. August, in das CJK. Im Zentrum steht die biblische Geschichte von Abraham und Lot sowie die reale Geschichte von Familie Najafi, die ihre alte Heimat Afghanistan verließ und in Deutschland eine neue Heimat findet. Mit gemeinsamem Spiel, Musik und kreativer Gestaltung, aber auch mit Zeit für intensive Gespräche, zum Nachdenken und

zum Ausruhen vergehen die Tage der „Großeltern-Enkel-Freizeit“ meist nur allzu schnell.

Pilgerwege führen nach innen. Sie öffnen Horizonte. Das diesjährige „Halligpilgern“ führt unter anderem nach Langeneß. Von Sonntag bis Mittwoch, 14. bis 17. August, gehen Halligpilger Wege zwischen Himmel und Erde, im Weltnaturerbe Wattenmeer. Wenn es herbstlich wird, lädt der „Zwischenstopp“ vom 9. bis 14. Oktober zu einer Auszeit mit Pilgerwegen am Watt. Gutes für den Körper, für Seele und Geist – dafür lohnt sich eine Reise ins CJK auch in diesem Sommer.

Klang und Stille

Auszeit mit Arne Frercks



Arne Frercks spielt auf dem „Hang“.

Foto: Joachim Mocka

Breklum. Der Schleswiger Musiker, Komponist und Musiktherapeut Arne Frercks gestaltet vom 16. bis 18. September eine Auszeit der besonderen Art. Vorkenntnisse brauchen Teilnehmende nicht vorzuweisen, und doch werden alle am gemeinsamen Klang beteiligt. Die Instrumente, mit denen Arne Frercks arbeitet, kennen keine „falschen Töne“. Was an gemeinsamem Klang entsteht, berührt. Musizieren ohne Leis-

tungsdruck und ohne Noten. Freude und das gemeinschaftliche Erleben stehen im Vordergrund. Und Stille hat ihren Raum.

Gemeinsam mit Jutta Jessen-Thiesen, Referentin für ökumenische Spiritualität, gestaltet Frercks eine Auszeit in Breklum im Kontext der Reihe „Breklumer Gezeiten“. Arne Frercks komponierte im April 2016 für die Tage der Utopie zwei Auftragswerke und führte sie in Breklum auf.

Kelber übernimmt

Fortsetzung der Seminarreihe

Breklum. Sechs Jahre lang kam Professor George Alexander Albrecht in das Christian Jensen Kolleg, um Seminare über große Musik und über Fragen von Lebenshaltung und Spiritualität zu halten. Mahler, Wagner, Brahms und Pfitzner standen auf dem Programm des Weimarer Dirigenten und Komponisten. Mit dem Hamburger Kirchenmusikdirektor a.D. Rudolf Kelber wird die Reihe im kommenden Jahr eine großartige Fortsetzung finden. Vom 13. bis 15. Januar 2017 leitet er ein Seminar über die geistigen, politischen und religiösen Aufbrüche bei Giuseppe Verdi: „Anspruch eines Freigeistes“. Kelber, der 33 Jahre Kantor und Organist an der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi war, verbrachte seine ersten Berufsjahre an den Opernhäusern in Gelsenkirchen und Heidelberg. Auch in Hamburg blieb er der Oper treu, führte insgesamt zwölf Theaterproduktionen auf, unter anderem auch an St. Jacobi.



Rudolf Kelber bringt den Freigeist Verdi nahe. Foto: privat

In gemeinsamer Leitung mit CJK-Leiter Friedemann Maggaard knüpft Kelber an die Albrecht-Tradition in Breklum an. Zu entdecken gilt in dem Komponisten Verdi ein unruhiger Geist, der sich ungewöhnliche Opernstoffe bei Schiller und Shakespeare suchte und mit seine „Messa da Requiem“ ein beeindruckendes Beispiel für die Religiosität eines Kirchenfremden gab.

Mit Hand und Herz

Die neue GeschichtenWerkstatt ist am 9. Juli auf dem Mecklenburg-Vorpommern-Tag im Güstrower Dom zu erleben

Jeder Mensch lebt mit Geschichten. Sie verbinden Menschen. In der neuen GeschichtenWerkstatt sollen Geschichten lebendig werden – beim Hören, Erleben und Entwickeln.

Von Marion Wulf-Nixdorf

Rostock. Eine Geschichte wird erzählt. Menschen hören zu. Von dem Erzähler wird ein Impuls gegeben, eine Frage gestellt. Während der Kopf der Zuhörer noch den Worten nachsinnt, haben Bauch und Hände schon eine Idee. Dann begeben sie sich zu einer der zwölf großen mobilen Werk-Stationen, die extra für die GeschichtenWerkstatt im Kirchenkreis Mecklenburg angefertigt worden sind.

Einer geht zur Werk-Station „Spinifex“. Dieses neuartige Holzkonstruktionspiel (mit geschütztem Markennamen) interessiert ihn. Mit den Holzteilen aus der Box gestaltet er etwas aus der Geschichte, die er eben gehört hat. Er hat es vor Augen. Es wird ein großes Objekt, raumgreifend.

Andere gehen zur Station „Movie“. Sie stellen eine Szene aus der Geschichte dar oder besser: Sie stellen eine Szene dar, so wie sie die Geschichte gehört haben. Das kann bei zwei Menschen ganz verschieden angekommen sein. Einer nimmt Kamera und Stativ aus der großen Box, der andere einen Hut und einen Stock. Kamera läuft!

Geschichten verbinden Menschen

Wieder andere bearbeiten eine Spezialnete an der Werk-Station „FormBar“. In ihren Händen entstehen Skulpturen, Plastiken zu der Geschichte. Im wahren Sinne des Wortes: Ein-drücke.

In einem extra Raum wird die Geschichte in etwas Hörbares verwandelt: an der Station „KlingKlang“ – mit Effekt-Instrumenten wie der Gewittertrommel oder klaren, reinen Tönen aus Klangstäben.

Zwei Menschen haben sich an der „CyberText“-Tafel getroffen. Auf diesem Riesentablett von 55 Zoll, das auf einem fahrbaren Gestell montiert ist, schieben sie Textbausteine aus der Geschichte hin und her. Sie fügen Bilder ein und finden für sich einen neuen Schluss.

Wer es lieber analog mag, für den bietet die Station „TextWerk“ ganz ähnliche Möglichkeiten, nur mit Kreide, Papier, Schere und Kleber.

Auch an den übrigen Werk-Stationen werden Eindrücke und eigene Antworten auf Impulse aus der Geschichte verarbeitet: die „MiniWelt“ ist wie eine kleine Bühne, auf der man Szenen mit Holzfiguren und



Der Theologe Michael Fiedler, promovierter Religionspädagoge, lädt zur Werkstatt für lebendige Geschichten ein.
Foto: Marion Wulf-Nixdorf

Landschaften mit Textilien und Naturmaterialien einrichten kann.

Die Station „Colours“ bietet Pastellkreiden, Wachsstifte, Marker zum Malen; „Minicraft“ ist wie ein virtuelles LEGO. Bei der Station „Mosaik“ kann man mit magnetischen Holzteilen große farbige Mosaiken gestalten, sogar wie in der Antike an der Wand.

Mit der „TrashBox“ ist so ziemlich alles möglich: Sie beinhaltet – Müll, oder vornehmer: Altmaterialien. Es sind Bruchstücke aus unserem Alltag: alte Plastik- und Computerteile, Textilien und Skurriles, auch Naturmaterialien sind dabei. Auf eindrückliche Art entstehen Material-Collagen, die auf symbolische Weise etwas vermitteln, das für die Gestaltenden vielleicht selbst noch ein Geheimnis ist.

„Wir verpacken unser Leben in Geschichten“, meint Michael Fiedler, der Leiter des Projekts in Rostock: „Wir erzählen bei einer Tasse Kaffee Geschichten, wir verschicken SMS, schreiben – wenigstens einige – Briefe, Urlaubskarten. Unser Leben ist



Das Logo der GeschichtenWerkstatt

voller Geschichten. Sie verbinden Menschen, und wir teilen sie in Büchern, Filmen, in der Bibel.“

Die GeschichtenWerkstatt, an der rund drei Jahre von mehreren Mitarbeitern vorgedacht wurde, bietet nun einen Ort, an dem Menschen Geschichten auch selbst auslegen können – so wie sie für einen selbst Bedeutung gewinnen. „Der Pastor legt jeden Sonntag Bibeltexte für seine Zuhörer aus“, sagt Fiedler, der selbst Theologe und promovierter Religionspädagoge ist. „Wer von der Kanzel spricht, soll dies mit theologischer Verantwortung tun also auch mit entsprechendem Hintergrundwissen. Doch jeder Mensch, auch jenseits kirchlicher Anbindung, verfügt über eine ganz individuelle Kompetenz, sich selbst einem Text zu nähern, ihn für seine Lebenssituation auszulegen und somit eine Geschichte zu verstehen! Das lässt sich auf unterschiedlichen Ebenen, sowohl theologisch als auch pädagogisch, begründen.“

In der GeschichtenWerkstatt würden Geschichten wohl mit theologischer Verantwortung erzählt, aber im Anschluss gehe es nicht in erster Linie nicht um eine intellektuelle Auseinandersetzung – sondern um eine Auseinandersetzung mit Hand und Herz: „Meine Hände beginnen mit dem angebotenen Material zu gestalten – hier formen sich ganz eigene Antworten, es entstehen kleine Kunstwerke, die für sich sprechen, oder über die

man sich austauschen kann, soweit man das will. In jedem Falle sind es sehr persönliche Perspektiven, die häufig erst auf diese Weise zur Sprache kommen.“

Die GeschichtenWerkstatt ist im Zentrum Kirchlicher Dienste zu Hause. Gruppen können sich anmelden und hier Stunden, einen halben oder ganzen Tag kreativ arbeiten. Die GeschichtenWerkstatt ist aber auch mobil und kommt gern in die Gemeinden, in Kindertagesstätten, Schulen, Konvente

Offizielle Einweihung am 15. Juli in Rostock

Konkret vorbereitet wird eine Veranstaltung in der GeschichtenWerkstatt immer mit einem Menschen von vor Ort und Michael Fiedler, 38, der für drei Jahre zu 50 Prozent im Zentrum Kirchlicher Dienste für diese Arbeit angestellt ist. Die beiden besprechen, welcher Text – Psalm, Erzählung, Gedicht ... – mit einer Gruppe bearbeitet werden soll.

Möglich ist die Arbeit als Einheit einer Gruppenstunde oder Workshop während einer Tagung ab 60 bis 90 Minuten; als Themennachmittag oder bei einem Gemeindeausflug für zwei bis drei Stunden; ganz- oder auch mehrtägig. Bis zu 30 Menschen aller Altersgruppen können teilneh-

men – natürlich auch generationenübergreifend

Mitarbeiterinnen vom Neubrandenburger Konvent haben die GeschichtenWerkstatt im Kleinformat schon ausprobiert. Sie haben zu Psalm 91 gearbeitet: „Denn Er hat seinen Engeln befohlen...“. Alle waren begeistert, was der Gestaltungsprozess zutage gefördert hat. Sie wollen die GeschichtenWerkstatt unbedingt mit ihren Kirchengemeinden ausprobieren, weiß Michael Fiedler.

Auf dem Mecklenburg-Vorpommern-Tag am Sonnabend, 9. Juli, kann man die GeschichtenWerkstatt im Güstrower Dom kennenlernen. Die offizielle Eröffnung ist eine Woche später, am Freitag, 15. Juli, um 16 Uhr im Zentrum Kirchlicher Dienste. Mit theaterpädagogischer Unterstützung wird es dann eine lebendige Führung durch die Werkstatt geben, in der Gestaltungen von Doberaner Kindern erleben zu sind. Anmeldungen sind erwünscht: verwaltung-zentrum@elkm.de, Tel.: 0381 / 37 79 87 52. Alle sind herzlich eingeladen!

Am 19. und 21. Juli sind von 15 bis 19 Uhr sind Tage der offenen Werkstatt-Tür im ZKD in Rostock geplant. Da könne man einfach kommen, schauen und probieren, lädt Fiedler ein. Wer Interesse hat, kann sich bei ihm melden: michael.fiedler@elkm.de. Tel.: 0151 / 20 20 93 94; www.kirche-mv.de/Geschichtenwerkstatt

COPSecret im Herbst in Rostock

Ehrenamtliche Jugendliche bereiten das Mecklenburger Konfirmandencamp zum Thema Geheimnis vor

Von Elisabeth Lange

Rostock. Jedes Jahr im Herbst gibt es COPS, das CAMP OF POWERKIDS für Konfirmanden aus ganz Mecklenburg. In diesem Jahr wird es unter dem Titel COPSecret, um Geheimnisse, gehen. Damit das Camp richtig gut wird, braucht es vor allem Teamerinnen und Teamer, ehrenamtliche Jugendliche, die wissen, was Konfis brauchen und die dafür sorgen, dass alles so gut und reibungslos läuft, dass Konfis auch gerne wiederkommen.

Kürzlich haben fast 40 Jugendliche aus ganz Mecklenburg und ein Orgeatteam zwei Tage im Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock geschwitzt und gebrüht, gespielt und gelacht,

gestritten und gesungen, erdacht und verworfen und ein Konficamp entwickelt, das es in sich hat.

COPSecret wird vom 14. bis 16. Oktober in der Rostocker Innenstadtkirche stattfinden – mit vorprogrammierter Kirchentagsatmosphäre. Schließlich könnten es gut und locker 350 Teilnehmer werden.

Die bekommen ihre Schlafplätze in einer Kita, einer Schule, einer Turnhalle, in Kirchen und und und. Das alles ist eine logistische Herausforderung, die das Vorbereitungsteam gerne annimmt. Immerhin erlebt das mecklenburgische Konfirmandencamp gerade eine Renaissance, die schon beflügeln kann. So werden in



Das Vorbereitungswochenende mit den Teamern wurde von einer gemeinsamen Drachenbootausfahrt gekrönt. Foto: privat

der Durchführung fast 60 Ehrenamtliche erwartet, und es gibt schon über 100 Anmeldungen, obwohl noch kei-

ne Einladung an die Gemeinden ergangen ist ... Alle Mitarbeitenden sind hochmotiviert und freuen sich

auf Oktober und danken schon jetzt der Rostocker Innenstadtkirche für so viel Gastfreundschaft.

EHRENTAGE

Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen. Psalm 18, 30

Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:

101 Jahre alt wurde am 8. Juli Roggmann, Grabow.

98 Jahre: am 2.7. Herta Hornburg, Viezen.

97 Jahre: am 4.7. Betty Baum, Tramm.

95 Jahre: am 5.7. Elisabeth Sommerfeld, Wismar; 8.7. Anna Engel, Wismar; Ella Kurschat, Schwerin; Erna Lau, Freudenberg.

94 Jahre: am 4.7. Emma Grünke, Rostock; Margarete Schäwel, Rostock; Mimi Suhrbier, Rostock; 5.7. Margarete Brandt, Schwerin; 7.7. Gerda Krause, Schwerin; 8.7. Amanda Hundertmark, Neu Krenzlin.

93 Jahre: am 2.7. Gerda Klöcking, Rostock; Luise Suchodolski, Güstrow; 3.7. Minna Nürnberg, Ludwigslust; 4.7. Elli Lauermann, Rechlin; 6.7. Irmgard Spieß, Schwerin; 8.7. Hildegard Struck, Lalendorf.

92 Jahre: am 2.7. Margret Bunge, Schwerin; Dora Faust, Schwerin; 3.7. Elfriede Dickmann, Schwerin; Ilse Hannemann, Teterow; Anna Hermann, Ludwigslust; 4.7. Beate Eckermann, Schwerin; Gundula Tesch, Rechlin; 5.7. Toni Schneider, Röbel.

91 Jahre: am 4.7. Edith Eggert, Schwerin; 5.7. Elfriede Steffan, Rostock; 7.7. Elfriede Ost, Schwerin.

90 Jahre: am 3.7. Otto Domke, Güstrow; 5.7. Lissi Bartosch, Bad Doberan; 6.7. Lieselotte Prahl, Ludwigslust; 7.7. Friedrich Greier, Neubrandenburg; Ruth Krüger, Güstrow; 8.7. Ursula Mähling, Teterow; Irmgard Rabe, Prisdich.

85 Jahre: am 2.7. Heinz Müller, Teterow; Renate Steinke, Neubrandenburg; Ursula Voigt, Bützow; 3.7. Irma Planthaber, Mallentin; Walter Rasch, Dargun; Erna Waschulewski, Ludwigslust; 4.7. Heinz Deutscher, Neubrandenburg; Anni Graf, Grabow; Ruth Rohloff, Neubrandenburg; 6.7. Günter Barchert, Schwanebeck; Günter Büttner, Schwerin; 7.7. Erhard Meyer, Neubrandenburg; Wilma Timmermann, Lübbthein; 8.7. Edelgard Behncke, Neu Krenzlin; Elli Garbe, Neubrandenburg.

80 Jahre: am 2.7. Ursel Dühring, Rostock; Konrad Fuhrberg, Teterow; Edith Grünheid, Mirow; Helga Krüger, Güstrow; Anneliese Schatte, Rostock; 3.7. Lena Kuhrau, Lübbthein; Gisela Witt, Neubrandenburg; 4.7. Gerda Prachtel, Neubrandenburg; Franz Woytaszek, Schwerin; 5.7. Wilma Bergmann, Schwerin; Horst Müller, Güstrow; Ingrid Roloff, Teterow; Herta Schaefer, Zarnekow; Dr. Bärbel Zwahr, Schwerin; 6.7. Gerda Böckenhauer, Parkow; Hermann Harms, Steffenshagen; Ulrich Meier, Gnoien; 7.7. Christine Glüer, Bützow; Evarie Hagemann, Güstrow; Luise Köhn, Picher; Friedrich Stinshoff, Schwerin; 8.7. Brigitta Broszies, Güstrow; Elli Hermann, Ramelow; Ilse Strübing, Friedland.

Diamantene Hochzeit feierte am 6. Juli das Ehepaar Ilse und Herbert Strübing in Friedland.

Goldene Hochzeit feierte am 28. Juni das Ehepaar Rosemarie und Hans-Heinrich Nielandt in Vellahn; am 2. Juli Brunhilde und Horst-Peter Krömer in Schwerin; am 8. Juli die Ehepaare Rosemarie und Klaus Timm in Hagenow; Elke und Manfred Schwebke in Dargun; Margot und Klaus Bunge in Jördenstorf sowie Gerlinde und Fritz Struve in Kittendorf.

Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!

TERMINE

Pfarrhoffest in Kessin

Kessin. Am Sonnabend, 9. Juli, ab 15 Uhr wird das Hoffest rund um das Pfarrensemble in Kessin gefeiert. Mit Kaffee und Kuchen und vielen Spieleangeboten für Kinder. Um 17 Uhr Konzert in der Kirche unter dem Motto: „Gemeinde musiziert“. Kinder, der Kessiner Posaunenchor und der Warener Posaunenchor werden zu hören sein. Um 19 Uhr spielt Milan Augustiani live als One-Man-Band.

Einmal Himmel und zurück

Schwerin. „Einmal Himmel und zurück“ ist Titel der Veranstaltung der Ortsgruppe Schwerin von „Christen im Beruf“ am Sonnabend, 9. Juli, 17 Uhr, im Parkcafé am Lewenberg, Wismarsche Straße 298c in Schwerin. Gastsprecherin ist Carmen Paul aus Friedrichroda in Thüringen. Aufgrund eines Reitunfalls fiel sie in ein neuntägiges Koma. Dabei sah sie bei ihrer eigenen Operation zu. Die Besucher erwartet ein faszinierender Lebensbericht voller Dramatik und Tragik.

Kinder und Jugendliche musizieren

Das Abschlusskonzert der Evangelischen Musikschule Wismar findet am 11. Juli statt

320 Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernen in der Evangelischen Musikschule Wismar ein Instrument und/oder das Zusammenspiel in einem Orchester. Die im Dezember 2014 gegründete Schule soll eine Bereicherung des musikalischen, künstlerischen und kirchlichen Lebens in der Region Wismar sein, sagt die Mitbegründerin und Leiterin Silke Drabon-Thomas.

Von Marion Wulf-Nixdorf
Wismar. Zum Schuljahresabschlusskonzert lädt die Evangelische Musikschule (EMU) Wismar am kommenden Montag, 11. Juli, um 17 Uhr in die Nikolaikirche ein. Mit dabei sein wird das Kinderorchester sowie die Trommelgruppe der Grundschule „Rudolf Tarnow“ aus dem Neubaugebiet Wismar-Kagenmarkt. „Diese Kinder haben im Schuljahr 2015/2016 den Trommel- und Flötenkurs besucht“, sagt Silke Drabon-Thomas, Leiterin der Evangelischen Musikschule in Wismar.

Im nächsten Schuljahr werden die Kurse auf den Instrumenten Gitarre und Blockflöte weitergeführt. Im Schuljahresabschlusskonzert werden auch die Klavier- und Querflötenchüler ihr Können vorführen, kündigt Silke Drabon-Thomas an.

Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden

In der Evangelische Musikschule, die es seit 2014 gibt, werden 320 Kinder, Jugendliche und Erwachsene wöchentlich in Wismar und der Region von neun Lehrern unterrichtet, sagt Silke Drabon-Thomas. Im Jahr 2015 haben die Ensembles der EMU in 15 Gottesdiensten in Wismar und acht in der Region gespielt, auf sieben Gemeindeveranstaltungen und acht Konzerte – davon sechs in Kirchengemeinden und zwei in Schulen – gegeben. Die EMU ko-



Aufeinander hören, miteinander ein Ganzes bilden: Das Nachwuchsorchester wird beim Schuljahresabschlusskonzert dabei sein.

operiert mit den Kirchengemeinden Proseken-Hohenkirchen, Neuburg-Dreveskirchen, Hohen Viecheln, Dorf Mecklenburg, Neubukow, Heiligen Geist und St. Nikolai Wismar, mit der Freien Schule und der Goethe Grundschule in Rerik, der Tarnow-Grundschule Wismar, der Musik Volk-Schule der Sozial-Diakonischen Arbeit-Evangelische Jugend Schwerin und der Kindertagesstätte Koch'sche Stiftung Wismar.

Die Musikschule bietet kostenfreien Unterricht für Mitspieler im Kinder- und Jugendorchester sowie im Nachwuchsorchester an und auch die drei Blockflöten- und Trommelkurse in der Rudolf-Tarnow-Grundschule sind kostenfrei.

Für die Unterrichtsangebote für Instrumente (Flöte, Cello, Saxophon, Klavier, Schlagzeug und andere) sowie Instrumentalensemble für Erwachsene, Orgel-

workshops und Musikalische Früherziehung sind eine Gebühr zu entrichten. „Die Musikschule unterstützt finanziell einzelne Schüler“, sagt die Leiterin.

Die zwei Trommelgruppen in Dreveskirchen werden von der Grundschule und der Kirchengemeinde finanziell getragen, der sich im Aufbau befindende Kinderchor in Hohenkirchen von der Kirchengemeinde. „Wir sind dankbar für verschiedene Förderungen“, so Thomas-Drabon, „unter anderem von der Stiftung „Kirche mit Andern“ und der 5-Prozent-Initiative“.

Die Evangelische Musikschule hatte ihr Domizil im Haus der ehemaligen Kirchenkreisverwaltung in der Leberstraße. Da dies Haus verkauft werden soll, hat sie nun ihre Räume im Pfarrhaus der Nikolaikirchengemeinde, Spiegel-



berg 14. Telefon: 03841 / 303 37 20; Informationen/Anmeldungen: www.evangelischemusikschule-wismar.de.

Begegnungscafé International

In Neubrandenburg treffen sich Einheimische und Flüchtlinge

Von Hans-Joachim Kohl
Neubrandenburg. Das „Café international“, ein ökumenisches Begegnungscafé für Einheimische und Flüchtlinge in der Neubrandenburger Neutorstraße 7, hat täglich von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Vor allem Flüchtlinge aus Syrien, Iran, Irak, Afghanistan und der Ukraine kommen seit Ende April gern her. Nach arabischer Mentalität kämen vor allem Männer und da eher die jüngeren, sagen Alexander Hanisch von der Diakonie und Kilian Schneider von der Caritas, die neben den drei evangelischen Kirchengemeinden und der katholischen Kirchengemeinde in Neubrandenburg Träger des Cafés sind.

Ein Syrer arbeitet als Bundesfreiwilliger

Unter anderem hilft ein Bufüdi (Bundesfreiwilliger) aus Syrien, der seit einhalb Jahren hier ist



Alexander Hanisch von der Diakonie (re.) und Kilian Schneider von der Caritas freuen sich über die Begegnung von Einheimischen und Flüchtlingen.

Foto: Hans-Joachim Kohl

und gut Deutsch kann, beim Übersetzen und bei Behörden-gängen. Im Neubrandenburger Begegnungscafé liegt das Grundgesetz auf Arabisch aus, auch werden Flüchtlinge über wichtige

Verkehrsregeln auf Englisch und Arabisch informiert und natürlich über alle sozialen Angebote von Caritas und Diakonie, sagen Alexander Hanisch und Kilian Schneider.

Abseilen vom Turm

Bad Sülze. Die Kirchengemeinde Bad Sülze und der Freundeskreis Popkultur, der seit zwei Jahren Kultur auf das Land holt, veranstalten gemeinsam am Sonnabend, 9. Juli, von 12-24 Uhr das Zweite Salzstadtfestival rund um den Kirchplatz. Das Salzstadtfestival ist ein Kleinkunstfest mit drei Bühnen, auf denen sich junge Talente und Profis vorstellen. Auf einem kleinen Kunsthandwerkermarkt kann man unter anderem Keramik und Schmuck oder selbst gefertigtes wie Honig und Kleidung erwerben. Mit dabei sind auch der Feuerschlucker Arne Feuerschlund und der Kleinkünstler Jens Ohle sowie Stelzenkünstler. Gewaltige Stimmen des Blues, Rock & Soul wie Andreas Kümmert werden zu hören sein. Ganz mutige Menschen können sich vom Kirchturm abseilen lassen und danach Orgelmusik zur Nervenberuhigung in der Erlebniskirche auf sich wirken lassen, lädt Pastorin Petra Bockentin ein. www.salz-stadt-festival.de *kiz*

Heiliger Martin an der Wand

Greifswalder Martinschüler gestalteten ihr Schulhaus mit eigenen Entwürfen als Mosaik

Seit zwei Jahren gestalten Schüler und Lehrer der Evangelischen Martinschule ihren Schulhof. Nun illustriert ein Riesen-Wandbild den Namen der Schule.

Von Christine Senkbeil
Greifswald. Sophia hat den Bauch von Martins Pferd an die Wand ihres Schulhauses geklebt. „Ich helfe immer gern“, sagt die Neuntklässlerin. Der Heilige reitet nun auf einer sechs mal zwölf Meter großen Fläche über den Giebel der nach ihm benannten Evangelischen Schule in Greifswald.

Die sechsten Klassen hatten für den Entwurf Bilder aus seiner Lebensgeschichte gemalt. Kunstlehrerin Irmgard Fuhrmann hatte diese zu einer großen Collage zusammengesetzt. Und nun ging es an die Ausführung. Die Idee war, diese Gemälde aus Mosaiksteinchen und Farbe an die Schulwand zu bringen. „Auf so einer Riesenfläche: Das macht man nicht so oft“, sagt die erfahrene Kunstpädagogin. Ein Wandbild am Eingang hat sie bereits mit Schülern gestaltet, Sitz-



Bei der Arbeit: Irmgard Fuhrmann (mitte) und Jana Wolf (3.v.r.) „flicken“ Martins Mantel. Fotos: Christine Senkbeil

erinnern. An ihrer Seite ist nun die Bauingenieurin und Bühnenbildnerin Jana Wolf. Sie schuf schon an verschiedenen Objekten Mosaikkunst. Spielplätze aus farbigem Beton hat sie gebaut, in Stralsund steht eine Riesenkralle, am Museumshafen Greifswald entsteht demnächst eine Schlange. „Mit Schülern zu arbeiten, ist für mich nicht so gewöhnlich“, sagt sie.

Denn nicht nur beim Entwurf des Wandbildes waren die Schüler beteiligt, auch bei der Anfertigung des Materials. Bunte Fliesen mussten in Splitter zerlegt, aber auch Figuren aus harten Fassadenplatten geschnitten werden: aus sogenannten „Rock-Panels“ aus Steinmehl. „Ich musste erst einmal neue Sägeblätter besorgen“, sagt Frank Potschepni, der die zum Teil auch handicapten Schüler beim handwerklichen Arbeiten betreut. „Aber dann sind sie prima zurechtgekommen beim Ausschälen der Figuren.“



Das riesige Wandbild ist fertig: Auf 6x12 Metern ist die Geschichte des Heiligen Martin in Bildern zu sehen.

Nun stehen Potschepni und Sportlehrer Semrau hoch oben auf der Hebebühne und bringen die Platten an. Bäume und Gänse: das Federvieh, das Martin mit seinem Geschnatter verriet. „Die Kinder dürfen in dieser Höhe ja nicht arbeiten“, sagt der Sportlehrer. Unten jedoch waren Kinder und Eltern auch zum Ankleben der Mosaikteile eingeladen. Nach über einer Woche endlich war alles fertig. Der schlichte

Plattenbau des Schulhauses hat damit nicht nur an Farbe gewonnen, sondern den Namen der Schule ganz fröhlich in Szene gesetzt. 6500 Euro kostete das Projekt. 2500 Euro steuerte die Nordkirche bei. Den Rest erliefen sich die Kinder: beim Spendenlauf. Teile dieses Erlöses gingen auch an Kinder in Afrika. Denn das Bild von Martin, der den Mantel teilt, wird auch im Schulalltag mit kräftigen Farben gezeichnet.



Abbildung: www.landkarte-direkt.de

bänke, und ein Krokodil, die in ihrer runden Verspieltheit an Werke des spanischen Künstlers Gaudi

Abromeit hält Israel-Vorträge

Bischof zu Gast in Gemeinden / Am 11. Juli geht's los

Um Bibel und Politik zur Friedensfrage in Israel und Palästina geht es in den neuen Sommervorträgen des Greifswalder Bischofs.

Von Annette Klinkhardt
Greifswald. „Wem gehört das Heilige Land?“ Um diese brisante Frage drehen sich die Sommervorträge des Greifswalder Bischofs Hans-Jürgen Abromeit dieses Jahr. Nachdem es vor zwei Jahren um Johannes Bugenhagen ging und der Bischof letztes Jahr das Hohelied vorgestellt hatte, will er diesmal Hintergründe des Nahostkonflikts erklären. An neun Abenden ab Montag sind Touristen und Einheimische von Prerow über Barth, Gingst und Usedom bis Altentreptow eingeladen, zuzuhören und mitzudiskutieren.

„Im Land der Bibel gibt es keinen Frieden“, konstatiert Abromeit, der als Vikar ein Jahr lang in Jerusalem gelebt hatte und seitdem regelmäßig in die Region reist. „Seit der Gründung des Staates Israel 1948 gab es sechs Kriege zwischen Israel und seinen Nachbarstaaten“, erinnert er. Kern der Auseinandersetzungen sei der Is-



„Im Land der Bibel gibt es keinen Frieden“, sagt der Bischof. Foto: Markus Bollen

rael-Palästina-Konflikt. „Terroristische Anschläge und militärische Gegenschläge haben zwischen 1948 und 2009 rund 14 500 Tote gefordert.“ Welche Rolle Islam, Judentum und Christentum dabei spielten, interessiere ihn sehr. „Fördern sie ihn eher?“ In den Vorträgen will Abromeit auch der Frage nachgehen, inwieweit wir Deutsche in den Konflikt verwickelt sind und welche Aufgabe wir als Christen haben.

Abromeit ist unter anderem Vorsitzender des Jerusalemvereins, der evangelische Schulen und Gemeinden im Heiligen

Land fördert, und Kurator der EKD-Stiftungen „Evangelisch in Jerusalem“.

Alle Termine auf einen Blick
11. Juli, 20 Uhr, Seemannskirche Prerow; 14. Juli, 19 Uhr, Pfarrhaus Wusterhusen; 18. Juli, 19 Uhr, Gemeindezentrum Grimmen; 22. August, 19 Uhr, Pfarrhaus Gingst; 23. August, 20 Uhr, Kirche Koserow; 24. August, 19 Uhr, Wolgast St. Petri, Südkapelle; 29. August, 19 Uhr, Usedom St. Marienkirche Gemeineraum; 31. August, 19.30 Uhr, Barth Gemeindehaus; 1. September, 19.30 Uhr, Altentreptow Stadtbibliothek

70 Jahre!

Der Posaunenchor Groß Bisdorf feiert

Von Ines Möller-Titel
Groß Bisdorf. Seit vielen Jahrzehnten spielen die Bläser und Bläserinnen des Posaunenchores Groß Bisdorf bei Greifswald eine wichtige Rolle bei der musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten. Im Jahr nach Kriegsende, 1946, war der Chor gegründet worden, seitdem gab es immer wieder Blütezeiten, aber auch schwere Stunden durchzustehen. Durch all das hindurch blieb die Reihe stark.

Das wollen die Groß Bisdorfer Bläser an diesem Sonntag, 10. Juli, in der Kirche zu Groß Bisdorf feiern – im Rahmen eines Gemeindefestes, das natürlich auch sonst einen deutlich „blechernen“ Schwerpunkt haben soll. Alle Interessenten und Posaunenchorliebhaber sind herzlich eingeladen zum Festgottesdienst ab 14 Uhr in der Kirche. Auch Landesposaunenwart Martin Huss wird zu Gast sein. Um 17 Uhr startet dann ein Jubiläumskonzert der Posaunenchor St. Jacobi und St. Marien unter der Leitung von Wilfried Koball.

TERMINE

Film und Konzert in Groß Brütz

Groß Brütz. Im Pfarrgarten in Groß Brütz wird am Freitag, 8. Juli, 19 Uhr, zur französischen Sommerkomödie „Nur Fliegen ist schöner“ und zum Konzert mit „Madas“, Weltmusik, eingeladen.

Jagdhörner im Weidendom

Rostock. Eine musikalische Andacht mit den Jagdhornbläsern Warnowtal findet am Sonntag, 10. Juli, 15.30 Uhr, im Weidendom auf dem Rostocker IGA-Gelände statt.

Fotografin beim „Talk im Turm“

Grevesmühlen. In der Sommerabendreihe „Talk im Turm“ in Grevesmühlen wird am Mittwoch, 13. Juli, 19 Uhr, zu einer „Fotografischen Inszenierung“ mit der Fotografin Nancy Koth in die Kirche eingeladen.

Heiligengespern in Wismar

Wismar. Vor dem gotischen Hochaltar in St. Nikolai Wismar wird bis Mitte September immer donnerstags zur Heiligengespern eingeladen. 42 heilige Frauen und Männer sind auf dem Altar zu sehen. Nach dem 18-Uhr-Läuten soll jeweils an die Lebensgeschichte einer heiligen Gestalt erinnert werden.

Jubelkonfirmationen

Brüel/Wolgast. Goldene und Diamantene Konfirmation wird am Sonntag, 11. September, 10 Uhr, in der Kirche Brüel gefeiert. Eingeladen sind alle, die zwischen 1953 und 1956 oder 1963 und 1966 hier oder anderswo konfirmiert wurden. Bitte anmelden bei Pastor Rupert Günther Schröder, Tel. 03 84 83 / 2 03 34. In Wolgast wird um die gleiche Zeit in St. Petri gefeiert. Eingeladen sind die Jahrgänge 1951, 1956 und 1966. In der Südkapelle gibt es Speis und Trank. Anmeldung im Gemeindebüro, Kirchplatz 7 in 17438 Wolgast unter 03836 / 20 22 69.

Feierabend-Gottesdienst

Bergen/Rotensee. Die Kirchengemeinde Bergen auf Rügen lädt am Freitag, 15. Juli, um 17 Uhr zum „Feierabend“-Gottesdienst von „nebenan“ im Stadtpark Rotensee. Ab 16 Uhr gibt es bereits Musik und Grill im Park.

Märchen und Gambe in Bauer

Bauer/Wehland. Am Freitag, 15. Juli um 20 Uhr erklingen an der Nikolai-Kirche zu Bauer „Märchen von Sonne, Mond und Sternen“ mit Anne Benjes. Dazu erklingt Gamenmusik in der Abendstimmung am Utkiek mit Blick auf das Achterwasser.

Wolgaster Orgelsommer startet

Wolgast. Die Sommermusiken in der St. Petri-Kirche Wolgast starten am Donnerstag, 7. Juli, mit einem Bachkonzert. Bis zum 22. September sind 15 hochkarätige Konzerte mit Orgel über Harfe bis Trompete zu hören, außerdem zwei Kerzenschneinkonzerte im Oktober und drei Sonderkonzerte. Termine jeweils auf Seite 15 unter „Musik in Kirchen“.

Führung im Pfarrgarten Starkow

Starkow. Zu einer Führung durch den Pfarrgarten Starkow wird am Sonntag, 10. Juli, um 15 Uhr eingeladen. Titel: „Jeden Blumenkranz der Auen lass der Seele dazu dienen, neugekräftigt aufzuschauen“.

KIRCHENRÄTSEL

Im vergangenen Kirchenrätsel suchten wir die Hörspielkirche Federow im Müritz-Nationalpark. „Diese Kirche ist für uns ein wunderbarer Ort der Stille, zum Luftholen, zum Innehalten während toller Touren, zum Beispiel zu Fuß durch den Nationalpark“, schrieben uns Monika und Georg Liedtke aus Bergedorf. Auch Jürgen Zechow aus Güstrow, Ute Meier-Ewert aus Glinde, Edith Milbradt aus Malchow, Eckhard Hübener aus Hamburg, Barbara Feske aus Ludwigslust, Gottreich Albrecht aus Schwerin, Johanna Levetzow aus Bützow und Karin Reinhold vom Verein Dorfkirchen in Not in MV haben das Rätsel gelöst. In dieser Woche suchen wir eine Kapelle, die sich im Mini-Ortsteil einer kleinen Gemeinde in der Nähe einer Hansestadt befindet. Sie wurde um 1800 anstelle eines Vorgängerbaus in Ziegelfachwerk errichtet. 1999 wurde sie restauriert. Die Altarschranke stammt von 1644 und ist mit ausgesägten Balustern versehen. Wo steht die Kapelle? Rufen Sie uns an: 03834 / 776 33 31 oder mailen Sie: redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de.



RADIOTIPPS

Kirchensteuer in der Kritik

Die Kirchensteuer wird von verschiedenen Seiten und aus unterschiedlichen Gründen kritisiert. Auch kirchenintern ist sie nicht unumstritten. Manche sehen nun das Ende dieses Finanzierungsinstrumentes voraus. Der Chef eines der größten diakonischen Träger in Deutschland etwa fordert, sich jetzt über die Zeit nach der Kirchensteuer Gedanken zu machen. Offiziell sieht man dafür zwar keinen Grund. Aber die ständig sinkenden Mitgliederzahlen legen nahe, dass es keine Ewigkeitsgarantie für dieses staatskirchenrechtliche Privileg gibt. Welche Konsequenzen hätte die Abschaffung der Kirchensteuer? Könnte darin auch eine Chance für die Kirchen liegen? *EZ/kiz*

Forum am Sonntag: Bis in alle Ewigkeit? Die Kirchensteuer in der Kritik, Sonntag, 10. Juli, 6.05 Uhr (Wiederholung um 17.05 Uhr), NDR info.

Landwirtschaft für Städter

„Es ging ein Sämann aus zu säen ...“. So beginnt eine Geschichte, mit der Jesus in Bildern der Welt von einer anderen Wirklichkeit redet. Es handelt sich um einen reizvoll mehrdeutigen Text. Je nachdem, aus welcher Perspektive man die kleine Erzählung liest, wird man in ihr ein Dokument der Vergänglichkeits- oder des Gelingens sehen. So war es damals, und so ist es bis heute: ich höre, was ich hören will. *EZ/kiz*

Glaubenssachen: Landwirtschaft für Städter – Lesarten eines biblischen Gleichnisses, Von Klaus Eulenberger, Sonntag, 10. Juli, 8.40 Uhr, NDR Kultur.

TVTIPPS

„Willkommen zu Hause“

Wenn die CityChurch zum Gottesdienst einlädt, fühlt sich das moderne Mehrzweckgebäude im Herzen Hamburgs mit Menschen aus rund 60 Nationen: „Willkommen zu Hause!“ lautet das Motto. Doch kann es gutgehen, wenn unterschiedliche Sprachen, Traditionen und Mentalitäten aufeinandertreffen? Die Gemeinde berichtet in dem Gottesdienst davon, was sie trotz einiger Konflikte verbindet und wie über Unterschiede hinweg Verbundenheit entsteht.

Der Gottesdienst gehört zur Reihe der evangelischen ZDF-Fernsehgottesdienste, die im Jahr 2016 unter dem Motto „Reformation und die Eine Welt“ stehen und damit das Themenjahr der Reformationsdekade aufnehmen. *EZ/kiz*

Evangelischer Gottesdienst – In einem Haus – Aus der CityChurch in Hamburg mit Pastor Markus Endlich, Sonntag, 10. Juli, 9.30 Uhr ZDF.

Campingpfarrer von Friesland

Die Kirchengemeinde von Pfarrer Lars Bratke ist klein und verstreut. Nur 742 Katholiken leben im Pfarrsprengel von St. Marien in Schilling an der Nordsee. Doch zur Urlaubszeit ändert sich das. Von April bis Oktober besuchen etwa eine Million Menschen den Campingplatz des Ortes, der direkt neben der neugebauten Kirche liegt.

Viele der Gäste sind Katholiken, die auch im Urlaub Gottesdienste besuchen wollen. Andere nehmen sich Zeit und wollen über Lebensfragen und anstehende Entscheidungen sprechen. Bei so vielen Menschen, die dicht und nur durch dünne Wohnwagenwände getrennt zusammenleben, begegnet Pfarrer Bratke dem ganzen Spektrum des Lebens: Familienfeiern und -dramen, junger Liebe und schmerzlicher Trennung, Lebensfreude und Krankheit, Taufen und Tod. Lars Bratke ist da, hilft, freut sich mit und tröstet. Und er hofft, dass die Menschen auch erkennen, woher er selbst die Kraft für seine Arbeit nimmt. *EZ/kiz*

Gott und die Welt, Halleluja hinterm Deich – Der Campingpfarrer von Friesland, Sonntag, 10. Juli, 18 Uhr, ARD-Fernsehen.



Gottesdienst auf dem Segelschiff mit Pfarrer Lars Bratke. Foto: ARD

Der Welt größtes Bauwerk

arte-Dokumentation über Chinas Große Mauer



Die große Chinesische Mauer – hier an einer gut erhaltenen und teilweise restaurierten Stelle etwa 150 Kilometer nördlich von Beijing (Peking). Foto: epp-Bild

Die Chinesische Mauer ist eines der größten Bauwerke der Menschheitsgeschichte. Sie erstreckt sich über Tausende Kilometer von der Küste am Pazifik bis zur Wüste Gobi.

Die arte-Dokumentation ergründet die Geheimnisse der Chinesischen Mauer: Warum haben die Chinesen diese gigantische Anstrengung auf sich genommen und wie haben sie sie bewältigt? Und wie lang ist die Mauer wirklich?

Ein noch nie dagewesenes Verleugungssystem, entworfen vor mehr als 2000 Jahren, um jedem Angriff standzuhalten: die Chinesische Mauer. Die Regierung hat eine definitive Vermessung in Auftrag gegeben, um jeden Abschnitt der Mauer zu erfassen, gleich, aus welcher Epoche er stammt oder an welchem Ort er errichtet wurde. Die Dokumentation begleitet unterschiedliche Forscherteams,

die sich mit dem Bauwerk befassen. Unter anderem in die Wüste Gobi, wo Archäologen Mauerteile aus Lehm und getrocknetem Schilf untersuchen.

Hightech-Drohnen überfliegen die Mauer, um deren Verlauf per Luftbildvermessung aufzuzeichnen. Auf dieser Grundlage werden 3D-Modelle erstellt, die wertvolle Informationen für die Instandhaltung der Mauer liefern. Rechnet man alle Abschnitte zusammen, kommt man auf die eindrucksvolle Zahl von insgesamt 21.000 Kilometern. Und würde man alle Mauerteile aus den verschiedenen Epochen aneinanderreihen, hätte das Bauwerk eine Länge, die vom Nord- bis zum Südpol reicht.

Übermenschliche Kräfte wären nötig, um diese gigantische Umfriedung zu errichten, die China vor den Feinden aus dem Norden beschützen sollte. ARTE zeigt, wie die Mauer von den verschiedenen Dynastien ausgebaut

und vor 400 Jahren während der Ming-Dynastie vollendet wurde. Die „neue“ Mauer, welche die Kaiser der Ming-Dynastie errichteten, bestand nicht mehr aus Lehm, sondern aus Ziegeln und Mörtel - und diese Bauweise prägt auch das Bild, das wir heute von ihr haben: eine ausgefeilte Struktur mit Wachtürmen und Befestigungen, die sich durch die Berge nördlich von Peking schlängelt.

Die Dokumentation lässt unter anderem Guohua Xu zu Wort kommen, der im Auftrag der Regierung die Restaurierung eines Abschnitts der Ming-Mauer leitet. Er stammt aus einer Familie von Mauern, die seit 25 Generationen an der Chinesischen Mauer mitgebaut haben. Die Ziegelsteine für seine Restaurierungen stellt er mit traditionellen Techniken und in einem historischen Brennofen her, und auch sein Mörtel ist dem originalen Gemisch sehr nahe. Dessen Zusammensetzung wurde

von Chemikern der Zhejiang-Universität analysiert, die herausfanden, dass er ein sagenhaftes Bindemittel enthält, das der Mauer ihre besondere Festigkeit verleiht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schottete sich das kommunistische China von der Welt ab. Die Große Mauer wurde zum Sinnbild der Isolation. Ab den 70er Jahren begann China, sich dem Westen schrittweise wieder zu öffnen. Die Große Mauer wurde erneut zum Wahrzeichen für Chinas Stärke und Innovationskraft. *EZ/kiz*

Montag, 11. Juli, 2015 Uhr, arte-Fernsehen.

Im Anschluss um 21.05 Uhr zeigt arte den Beitrag „China, die verlorenen Gräber der Unsterblichkeit“ – Die Fundstätte der berühmten Terrakotta-Armee und in einem zweiten Grab Terrakottafiguren, die den gesamten kaiserlichen Hof repräsentieren.

TV-TIPPS

Sonnabend, 9. Juli 22.20 ARD, Das Wort zum Sonntag spricht Christian Rommert, Bochum

Sonntag, 10. Juli 9.15 Bibel-TV, Gottesdienst: Übersetzung in Gebärdensprache **9.30 ZDF,** Evangelischer Gottesdienst – In einem Haus – Aus der CityChurch in Hamburg mit Pastor Markus Endlich **10.50 WDR,** Touching the Sound – Die Klangwelt des blinden Pianisten Nobuyuki Tsujii **17.15 3sat,** Thementag: Naturgewalten

18.00 ARD, Gott und die Welt, Halleluja hinterm Deich – Der Campingpfarrer von Friesland **18.30 arte,** Konzert vor dem Mailänder Dom: Rossini, Paganini, Verdi mit David Garrett

Montag, 11. Juli 20.15 arte, Der Welt größtes Bauwerk – Die Chinesische Mauer **21.05 arte,** China, die verlorenen Gräber der Unsterblichkeit **20.00 Bibel TV,** täglich, Andacht **Dienstag, 12. Juli 22.15 ZDF,** 37^{er}, 40 Stunden schaff' ich nicht – Wenn die Leistung nicht mehr reicht **Donnerstag, 14. Juli 20.15 3sat,** Die Cholesterin-Lüge, Film von Michael McNamara **21.00 3sat,** scobel – Aus Fehlern lernen? Mit den Gästen Dirk Baecker (Soziologe), Dieter Frey (Sozialpsychologe) und Andreas Geipel (Rechtsanwalt)

RADIO-TIPPS

Sonntag, 10. Juli 6.05 NDR info, Forum am Sonntag, Bis in alle Ewigkeit? – Die Kirchensteuer in der Kritik (Wiederholung 17.05 Uhr) **6.30 NDR info,** Die Reportage (Wiederholung 17.30 Uhr) **7.05 Deutschland-Radio Kultur,** Feiertag, Kunst und Glaube des Schauspielers Ben Becker

8.35 DLF, Am Sonntagmorgen, Religiöses Wort, Zwischen den Fronten – Syrischorthodoxe Christen in der Osttürkei

8.40 NDR Kultur, Glaubenssachen, Landwirtschaft für Städter – Lesarten eines biblischen Gleichnisses **11.35 NDR info,** Das Feature, Messer und Uhr **19.05 NDR Kultur,** Gedanken zur Zeit, Wer ist das Volk? – Anmerkungen zur Krise der repräsentativen Demokratie

Mittwoch, 13. Juli 20.10 DLF, Religion und Gesellschaft – Polens katholische Kirche vor dem Weltjugendtag

Freitag, 15. Juli 15.45 MDR Kultur, Shalom **15.50 DLF,** Jüdisches Leben **19.07 Deutschland-Radio Kultur,** Aus der jüdischen Welt **20.30 NDR info,** Schabat Schalom, Mit einer Ansprache von Rabbinerin Elisa Klapheck, Frankfurt, Berichte aus dem jüdischen Leben

KIRCHENMUSIK Sonnabend, 9. Juli 19.05 NDR Kultur, Musica – Glocken und Chor, Psalmvertonungen von Felix Mendelssohn Bartholdy: „Richte mich, Gott“, Motette op. 78 Nr. 2 mit dem Windsbacher Knabenchor

Sonntag, 10. Juli 6.10 DLF, Geistliche Musik, Isaac Posch: „Bonum est confiteri Domino“, Geistliches Konzert zu 3 Stimmen, Johann Sebastian Bach: „Was willst du dich betrüben“, Kantate BWV 186

6.30 MDR Kultur, Kantate, Liebhold: „Woher nehmen wir Brod?“ **8.05 NDR Kultur,** Kantate, Geistliche Musik am 7. Sonntag nach Trinitatis, Gottfried August Homilius: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“, Johann Sebastian Bach: „Ärgre dich, o Seele, nicht“, Kantate BWV 186

11.00 NDR Kultur, Das Sonntagskonzert, Coronation Anthem, Georg Friedrich Händel: „Zadok The Priest“, HWV 258, „Oh Lord, whose mercies numberless“ aus „Saul“, „Despair no more shall wound me“ aus „Semele“, „My Heart Is Inditing“, HWV 261, „Let Thy Hand Be Strengthened“, HWV 259

22.00 MDR Kultur, Orgel Magazin, Grenzenlos – der Internationale Orgelsommer Naumburg

GOTTESDIENSTE Sonntag, 10. Juli 10.00 NDR info, Übertragung aus der VfL-Arena in Wolfsburg, Predigt: Superintendentin Hanna Löhmannsröben (evangelisch)

10.00 MDR Kultur, Übertragung aus der Pfarrei Herz Jesu Weimar (katholisch)

10.05 DLF, Übertragung aus der Propsteikirche St. Joseph in Greifswald, Predigt: Propst Frank Hoffmann (katholisch)

REGELMÄSSIGE ANDACHTEN 5.56 NDR info, Morgenandacht **6.08 MDR Kultur,** täglich, Wort zum Tage **6.20 NDR 1 Radio MV,** Morgenandacht **6.23 Deutschland-Radio Kultur,** Wort zum Tage **6.35 DLF,** Morgenandacht **7.50 NDR Kultur,** Morgenandacht **9.15 NDR 1 Niedersachsen,** Morgenandacht „Himmel und Erde“ **9.45 NDR 90,3,** „Kirchenleute heute“ **14.15 NDR 1 Niedersachsen,** „Dat kannst mi glöoven“ **18.15 NDR 2,** Moment mal, sonnabends und sonntags **9.15 19.04 Welle Nord,** „Gesegneter Abend“, Sonnabend **18.04,** Sonntag **7.30 „Gesegneter Sonntag“**

Kalligraphische Arbeiten in St. Marien Greifswald



Greifswald. Kalligraphische Arbeiten, Collagen und Assemblagen von Gieselheid Tröster sind bis zum 21. August in der Vorhalle der Marienkirche Greifswald zu sehen. Gieselheid Tröster gehört zu den Menschen, die aufmerksam durch Wald und Flur streifen. Dabei Entdecktes, Gefundenes nutzt sie in ihren künstlerischen Arbeiten. So entstehen haptische Werke mit Baumrinden, angewitterten Holzstücken und Steinen oder Papier- und Stoffetzen. Manchmal bringt Gieselheid Tröster sie zusammen mit Schrift. Ihre kalligraphischen Arbeiten gestaltet sie oft mit eigenen Sinnsprüchen; in diesen Werken setzen malerische Elemente den Hauptakzent. Zur Midisage wird am Sonntag, 17. Juli, nach dem Gottesdienst um 11.30 Uhr eingeladen.

Links zu sehen: Gieselheid Tröster, Mischtechnik, 35x35cm, 2012

Foto: A. Tröster

MUSIK IN KIRCHEN

In Mecklenburg

Sonntag, 10. Juli
Neese, 14 Uhr: Uwe Pilgrim, Orgel.
Kavelstorf, 14.30 Uhr: Gitarrenkonzert. Musikschüler.
Rostock Schmarl / Groß Klein, 17 Uhr: Wolfgang Rieck.
Bützow, Reformierte Kirche, 17 Uhr: Klezmer Tov. Harry Timmermann, Klarinette; Nikos Tsiachris, Gitarre.
Reez, 17 Uhr: Luisa Imorde, Klavier.
Basedow, 17 Uhr: David Franke, Orgel.
Neustrelitz, Stadtkirche, 17 Uhr: Michael Voigt, Orgel.
Crivitz, 17 Uhr: Posaunenchor Crivitz.
Diedrichshagen, 17 Uhr: Liederkreis Grevesmühlen; Ltg.: Barbara Kossakowski.
Wulkentin, 17 Uhr: Kirchenchor. Grevesmühlen, 18 Uhr: Annerose Lessing, Birte Bernstein.
Rostock, St. Nikolai, 19 Uhr: Bettina Pahn, Sopran; Juliane Sandberger, Alt; Markus Langer, Orgel.
Russow, 20 Uhr: Jan Ernst, Orgel.

Dienstag, 12. Juli
Warnemünde, 18 Uhr: Orgelmusik und Kirchenführung.
Güstrow, 19.30 Uhr: Elke Schneider und Volker Jaeckel; Orgel.
Nossentin, 19.30 Uhr: Posaunenchor Waren. Ltg.: Ralf Mahlau.
Klütznitz, 19.30 Uhr: Hamburger Mozarteum.
Schönberg, 20 Uhr: Jazz. Clara Haberkamp Trio.
Wustrow, 20 Uhr: Roger Tristao Adao, Gitarre.

Mittwoch, 13. Juli
Schönberg, 10 und 12 Uhr: Jazzkonzert für Jugendliche; Clara Haberkamp Trio.
Neubrandenburg, St. Johannis, 12 Uhr: Karla Schröter und Concert royal, Barockoboe und Orgel.
Schwerin, Schlosskirche, 14 Uhr: Arnim Schoof, Lübeck.
Schwerin, Dom, 14.30 Uhr: 20 Minuten Orgelmusik.
Waren, St. Marien, 17 Uhr: Posaunenchor St. Marien.
Rechlin-Nord, 19.30 Uhr: Kam-

mermusiktrio Bernstein.
Carwitz, 20 Uhr: Daniel Weltlinger, Violine.
Kühlungsborn, 20 Uhr: Felizia Frenzel, Sopran; Diana Rathmann, Sopran; Uwe Pilgrim, Cembalo und Orgel.
Ribnitz, 20 Uhr: „Zeitreise – Johann und das hohe C“ – Musiktheater. Sylvia Tazberik, Cornelia Zerm, Sopran; Arno Schneider, Andreas Kaiser, Orgel; Hannes Maczyk, Trompeten.
Plau am See, 20 Uhr: Bettina Pahn, Sopran; Juliane Sandberger, Alt; Markus J. Langer, Orgel.
Wismar, St. Nikolai, 20 Uhr: Musikalisches Puppenspiel für Kinder und Erwachsene. Martha Olejko und vent et cordes.

Donnerstag, 14. Juli
Schönberg, 9.30 und 11.30 Uhr: SOS-Kinderkonzert „Pegasus Reise“, siehe 14. Juli.
Johannes Bigge, Klavier; Athina Kontou, Kontrabass; Moritz Baumgärtner, Schlagzeug.
Fürstenhagen, 19.30 Uhr: Festspiele MV; Veronika Eberle, Violine; Andreas Brantelid Cello; Shai Wosner, Klavier.
Rerik, 20 Uhr: Karl-Heinz Nicoll, Gitarre.

Freitag, 15. Juli
Schönberg, 9.30 und 11.30 Uhr: SOS-Kinderkonzert „Pegasus Reise“, siehe 14. Juli.
Rostock, Petrikerkirche, 16 Uhr: Schuljahresabschlusskonzert. Kinderchöre; Jugendchor.
Federow, Hörspielkirche, 17.30 Uhr: Frau Kremp, Klavier.
Lübow, 19 Uhr: Kammerchor Lucicanto mit Wolfgang Schultz, Cello; Eugène Rodger, Laute; Ltg.: Andreas Just.
Doberan, 19.30 Uhr: Karla Schröter, Barockoboe; Willi Kronenberg, Orgelpositiv.
Federow, Hörspielkirche, 20 Uhr: „Lieder über Gott und die Welt“ mit Peter Dreier.

Sonnabend, 16. Juli
Volkenhagen, 15 Uhr: Schüler der Welt-Musikschule „Carl Orff“ Rostock, Gitarren; Gäste, Flöte, Geige und Gesang; Ltg.: Anke Petzold.

Speck, 16 Uhr: Waldhorn-Konzert von „Hörnerpracht“ mit Diana Düring, 1. Horn; Annegret Holjevilken, 3. Horn; Eva Pöplow-Ako, 2. Horn; Christoph Latzel, 4. Horn.
Groß Brütz, 17 Uhr: Kammerchor Lucianto der Waldorfschule Schwerin. Eugene Rodger, Laute; Wolfgang schultz, Cello, Ltg.: Andreas Just.
Plau am See, 17 Uhr: Jugendchor und Instrumentalisten; Ltg.: Christian Röske.
Ratzeburg, Dom, 18 Uhr: Bach h-Moll-Messe „Credo“; Telemannisches Collegium Michaelstein; Ratzeburger Domchor; Marie Luise Werneburg, Sopran; Brita Rehsoft, Sopran; Sunniva Eilassen, Alt; Michael Schaffrath, Tenor; Clemens Heidrich, Bass; Ltg.: Christian Skobowsky.
Kavelstorf, 18 Uhr: Kavelstorfer Kirchenchor; Musikschüler Dobe-raner Musikschule; Ltg.: Anna Paschen und Kerstin Herbrich.
Warnemünde, 19 Uhr: Sarah Renner, Oboe; Anne Haasch, Gitarre.
Gnoien, 19.30 Uhr: Semjon Kalinowsky, Viola; Konrad Kata, Orgel.
Rühn, 19.30 Uhr: Gijbert Lekkerkerker, Orgel.

In Pommern

Sonntag, 10. Juli
Starkow, 16 Uhr: Variato Chor.
Wolgast, St. Petri, 18 Uhr: Wolgaster Vokalisten; Ltg.: Fred Winter.
Pasewalk, St. Marien, 19 Uhr: Resiemung von Faure. Kantorei Pasewalk; Solisten; Collegium für Alte Musik Vorpommern.

Montag, 11. Juli
Koserow, 20 Uhr: Jüdische Lieder und Klezmer. Gruppe Aufwind.
Baabe, 20 Uhr: Duo b-saxophone pur.
Wiek, 20 Uhr: Eröffnung der 5. Wiek Orgeltage (siehe rechts). Lockruf fremder Klänge. Matthias Grünter, Orgel, Susanne Erhardt, Flöte, Thomia Harand, Fagott.

Dienstag, 12. Juli
Greifswald, St. Marien, 11 Uhr:

Musik zur Marktzeit. Silvia Treuer, Orgel.
Zinnowitz, 20 Uhr: Meistersolisten der Berliner Camerata.
Benz, 20 Uhr: Daniel Debrow, Querflöte und Violine; Lydia und Rainer Timmermann, Orgel.
Göhren, 20 Uhr: Im Zeichen der Fantasie. Michael David, Harfe.
Prerow, 20 Uhr: Liederabend mit Ralf Schlotthauer, Gesang.
Ranzin, 19.30 Uhr: Chor- und Orchester „Camerata Leverkusen“ mit neuen geistlichen Liedern, hebräische und jiddische Gesänge, Gospel, Spiritual.
Barth, 20 Uhr: Tim Rishton, Orgel.

Mittwoch, 13. Juli
Greifswald, St. Jacobi, 17 Uhr: Wilfried Koball, Orgel.
Ueckermünde, St. Marien, 19.30 Uhr: Over the Sea to Sky.
Bergen, 19.30 Uhr: Festspiele Mecklenburg-Vorpommern; Windsbacher Knabenchor; Leila Schayegh, Violine; Ltg.: Martin Lehmann.
Ahrenshoop, 20 Uhr: Matthias Wand, Orgel.
Middelhagen, 20 Uhr: Berliner Barocktrio mit Tabea Höfer, Barockvioline; Horst Krause, Viola da Gamba; Reinhard Glende, Cembalo.

Donnerstag, 14. Juli
Wiek, 19 Uhr: Musik aus aller Welt. Gruppe Chortippus.
Benz, 20 Uhr: Senza Sonata. Jeanne You, Klavier.
Zinnowitz, 20 Uhr: Joachim Thoms, Orgel.
Wolgast, St. Petri, 20 Uhr: Slawische Tenöre.
Prerow, 20 Uhr: Susanne Ehrhardt, Blockflöte; Sergey Tscherepanow, Orgel.
Groß Zicker, 20 Uhr: Jüdische Lieder und Klezmer; Gruppe Aufwind.

Freitag, 15. Juli
Born, 20 Uhr: Matthias Wand, Orgel.

Sonnabend, 16. Juli
Ahrenshoop, 20 Uhr: Klassisch – anders. Karsten Voigt, Orgel.

KIRCHE IM RADIO

Sonnabend, 9. Juli
7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“ von Radiopastor Matthias Bernstorf (ev.).

Sonntag, 10. Juli
7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Radiopastor Matthias Bernstorf (ev.).
 – Musik, Pädagogik und tolle Ideen rund um Gottes Wort. „Adschüß“ für Johannes Pilgrim im Niederdeutschen Bibelzentrum Sankt Jürgen.
 – Von Neustrelitz nach Ratzeburg. Christiane Körner über den Einstieg in die Vikarsausbildung.
 – Kirche beim MV-Tag in Güstrow.

Montag - Freitag
4.50 Uhr/19.55 Uhr, Ostseewelle „Zwischen Himmel und Erde“.

ANDACHTEN (werktags)
6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Mo: Plattdeutsche Morgenandacht mit Dietmar Prophet, Stralsund (ev.); Di/Fr: Theresia Kraienhorst, Schwerin (kath.); Mi/Do: Felix Evers, Neubrandenburg (kath.).

MELDUNGEN

5. Wiek Orgeltage beginnen

Wiek / Rügen. Die 5. Wiek Orgeltage beginnen am 11. Juli um 20 Uhr mit einem Konzert „Lockruf fremder Klänge“. Weitere Konzerte sind am 19. und 26. Juli, 5. und 9. August geplant. Das Abschlusskonzert findet am 1. September statt. Bei den Wiek Orgeltagen ist nicht nur Orgelmusik zu hören, sondern auch Orgel mit anderen Instrumenten. *kiz*

Hörspielkirche Federow öffnet

Federow. Die 11. Hörspielsaison in der Hörspielkirche in Federow beginnt am Sonntag, 15. Juli, um 18.30 Uhr mit einer Lesung von Gertrud Piontek. Ab 20 Uhr Livekonzert mit Peter Dreier „Lieder über Gott und die Welt“. Die Hörbar mit Kuchen, Kaffee, Grillwurst hat geöffnet. Vom 17. Juli bis 4. September sind täglich um 13.30 Uhr Musik und Klangstücke sowie Vogelstimmen vom Band in der Hörspielkirche zu hören; um 15 Uhr ein Kinderhörspiel, um 16.30 Uhr und 18.30 Uhr ein Erwachsenenhörspiel. Mittwochs um 20 Uhr wird zur Blauen Stunde, einem Krimi zur Nacht, eingeladen. *kiz*

Reise ans Ende der Welt

Ahrenshoop. „Reise ans Ende der Welt – Drei Jahre auf der Panamerica“ ist ein Vortrag mit Alexander Pechtel überschieden, zu dem der Förderverein der Schifferkirche Ahrenshoop am Sonnabend, 9. Juli, 20 Uhr, einlädt. Alexander Pechtel, (69), von 1990 bis 99 Generalstaatsanwalt von MV, ist drei Jahre mit einem umgebauten, geländegängigen ehemaligen Militärfahrzeug 10 000 Kilometer von Alaska bis Feuerland gereist. *kiz*

„Flüchtlingsgespräche

Güstrow. Die Wanderausstellung „Flüchtlingsgespräche“, 17 Tafeln mit großformatigen Fotos von Flüchtlingen einst und jetzt und ihren Geschichten, ist bis Ende Juli in der Pfarrkirche auf dem Markt in Güstrow zu sehen. Die Tierärztin Solveig Witt aus Dabel und der Fotojournalist Christian Lehsten aus Rothen haben acht Biographien recherchiert. Öffnungszeiten der Pfarrkirche Montag bis Sonnabend 10 bis 17 und Sonntag 14 bis 16 Uhr. *kiz*

Kultur im Kosegartenhaus

Altenkirchen. Um Europa und den Nahen Osten geht es im Vortrag „Christliche Kirchen in Syrien und im Irak – Geschichte, Gegenwart und (k)eine Zukunft“ von Professor Martin Tamcke von der Universität Göttingen am kommenden Dienstag, 12. Juli, 20 Uhr, im Kosegartenhaus in Altenkirchen auf Rügen. Am Mittwoch, 13. Juli, 20 Uhr, liest Jan Wagner, Preisträger der Leipziger Buchmesse 2015, ausgewählte Gedichte 2001-2015. Am Donnerstag, 14. Juli, 17 und 20 Uhr, ist für Kinder und Erwachsene der Film „The boy and the world“, ein Animationsfilm aus Brasilien, 2013, zu sehen. *kiz*

Gemälde in der Kirche zu Boek

Boek. Noch bis zum Freitag, 12. August, sind Gemälde von Helga Höpner-Molde aus Röbel und Sigrid Wiebke-Krengel aus Dambeck in der Kirche in Boek bei Rechlin zu sehen. *kiz*

Ausstellung in Rechlin Nord

Rechlin-Nord. In der klassizistischen Kirche in Rechlin-Nord sind bis zum 25. September Bilder von Inge Gräber ausgestellt. *kiz*



Gott gibt Brot für die Welt, es ist genug für alle da.

Foto: Rainer Cordes

Psalm der Woche

Dank dem Herrn um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut, dass er sättigt die durstige Seele und füllet die hungrige Seele mit Gutem.

Psalm 107, 8-9

Du füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig steht, und führst uns in des Himmels Haus, wenn uns die Erd entgeht.

Was kränkst du dich in deinem Sinn und grämst dich Tag und Nacht? Nimm deine Sorg und wirf sie hin auf den, der dich gemacht.

Wohlauf, mein Herze, sing und spring und habe guten Mut! Dein Gott, der Ursprung aller Ding, ist selbst und bleibt dein Gut.

Hat er dich nicht von Jugend auf versorget und ernährt? Wie manches schweren Unglücks Lauf hat er zurückgekehrt!

Paul Gerhardt, EG 324, 12-16

DER GOTTESDIENST

7. Sonntag nach Trinitatis

10. Juli

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Epheser 2, 19

Psalm: 107, 5-6. 8-9
Altes Testament: 2. Mose 16, 2-311-18
Epistel/Predigttext: Apostelgeschichte 2, 41a. 42-47
Evangelium: Johannes 6, 1-15
Lied: Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen (EG 221) o. EG 326
Liturgische Farbe: grün

Dankopfer: festgelegte Kollekte des jeweiligen Kirchenkreises

Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten können Sie auch nachlesen im Internet: www.kollekten.de unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

TÄGLICHE BIBELLESE

Montag, 11. Juli: Johannes 6, 47-56; 2. Mose 32, 15-35
Dienstag, 12. Juli: Matthäus 22, 1-14; 2. Mose 33, 1-23
Mittwoch, 13. Juli: Apostelgeschichte 10, (21-23) 24-36; 2. Mose 34, 1-17
Donnerstag, 14. Juli: 1. Korinther 10, 16-17; 2. Mose 34, 18-35
Freitag, 15. Juli: Lukas 22, 14-20; 2. Mose 40, 1-17
Sonnabend, 16. Juli: Offenbarung 19, 4-9; 2. Mose 40, 34-38

SCHLUSSLICHT

Hilfreicher Blickwinkel

Berlin / Hannover. Der frühere Astronaut Thomas Reiter ist davon überzeugt, dass sich viele Konflikte auf der Erde leichter lösen ließen, wenn man sie aus den Weiten des Alls betrachten würde. „Ich wünschte mir, dass eher morgen als übermorgen möglichst viele Menschen diesen Blick erleben können“, sagte der Direktor der europäischen Raumfahrtbehörde ESA dem RedaktionsNetzwerk Deutschland. Der Blick aus der Distanz einer Weltraumstation relativiere vieles. „Man bekommt einen Geschmack von der Unendlichkeit. Und man bekommt ein Gefühl, wie winzig klein die Erde in Wirklichkeit ist“, sagte Reiter. Er und viele andere Astronauten hätten die Spuren kriegerischer Auseinandersetzungen selbst aus einigen Hundert Kilometern Höhe mit bloßem Auge wahrnehmen können. „Alexander Gerst hat von den Leuchtspuren der Raketen im Israel-Palästina-Konflikt berichtet, die im Dunkeln aufblitzten. Bei meiner ersten Mission tobte der Konflikt auf dem Balkan. Als wir nachts über Europa flogen, war alles hell erleuchtet.“ Die Erfahrungen, die die Astronauten während ihrer Zeit in der Weltraumstation machten, seien vollkommen gegensätzlich zu diesen Eindrücken gewesen. Trotz extremer Enge dort auf der Umlaufbahn um die Erde betont Reiter: „Konflikte gab es nicht.“ *epd*

Entdecke die Möglichkeiten

Das Evangelium an diesem Sonntag spricht den Handlangern Gottes Mut zu

Von Tilman Baier
5000 Menschen, so erzählt es das Evangelium an diesem 7. Sonntag nach Trinitatis, folgen Jesus und seinen Jüngern selbst noch am Abend zu ihrem Lagerplatz. Alles erhoffen sie von dem Meister und seinen Begleitern: Heilung der Wunden an Körper und Seele, Freude in dem oft trostlosen Alltag, Sinn und Ziel für ihr Leben, kurz: ein Stück Himmel auf Erden. Doch geistliche Nahrung ist das eine. Jetzt, wo die Sonne sinkt, brauchen diese Menschen etwas zu essen. Ein Blick in die Kasse offenbart: 200 Silbergroschen sind an Spenden eingegangen. Davon könnte die kleine Gruppe ein paar Tage gut leben. Doch es ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein für diese Menge, die sich da angesammelt hat. Zudem ist kein Markt mehr geöffnet, wo man einkaufen könnte.

So schnell kann aus Wohlstand Mangel werden. Da kommen Menschen; die sich von uns ein Stück Himmel auf Erden erhoffen, angelockt von unserer Rede

von Menschenrechten, die überall gelten, von Sehnsucht nach Frieden, nach ein bisschen Wohlstand. Und wir erschrecken. Selbst Gutwillige bekommen es angesichts der vielen mit der Angst zu tun, dass es nicht für alle reicht.

Es ist genug für alle da

Da fragen Menschen, was Kirche denn, neben der Botschaft von einem neuen Himmel und einer neuen Erde irgendwann, für ihr Leben jetzt zu bieten hat. Und wir in unseren kleiner werdenden Gemeinden erschrecken: Was wollen die denn von uns?
Auch im Privaten fordern Menschen mich. Auch da sind zu klein oft die Kräfte, zu wenig die Mittel, zu begrenzt die Zeit, um wirkungsvoll zu helfen.

Zwei Fische und fünf Gerstenbrote, so berichtet der Evangelist, finden sich nach intensiver Suche bei einem Kind. Ein jammervoller

Befund. Der Jünger Andreas resigniert: „Was ist das für so viele?“

Jesus aber, so erzählt Johannes weiter, lässt sich nicht beirren: Er nimmt diese jämmerlichen zwei Fische und fünf Brote und dankt Gott dafür. Vielleicht tat er dies mit einem alten Tischgebet, das noch heute in jüdischen Familien gebetet wird:

„Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du die ganze Welt in deiner Güte speisest mit Gunst, Gnade und Barmherzigkeit, du gibst Brot allem Fleisch, denn ewig währt deine Gnade. Durch deine große, immerwährende Güte hat uns nie die Speise gefehlt und möge uns niemals fehlen in Ewigkeit um deines großen Namens willen. Denn du speisest und ernährst alle, bist gütig gegen alle und bereitest Speise für alle deine Geschöpfe, die du erschaffen.“

Dann lässt Jesus die Speisen austeilten. Es reichte für alle, heißt es, es blieben sogar zwölf Körbe übrig. Nach den Gesetzen, die wir für in dieser Welt gelten lassen, ist

das unmöglich. Doch Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer und die Bereitschaft, auch im Bescheidenen die Möglichkeiten und nicht nur den Mangel zu sehen, durchbrechen diese Gesetze.

Nicht umsonst erzählen die Evangelisten solche Sättigungsgeschichten gleich sechsmal im Neuen Testament. Und nicht umsonst gehören ähnliche Geschichten zum Glaubensgut des jüdischen Volkes, die sie sich immer wieder über Jahrhunderte erzählt haben: Ja, dieser Gott kann den Hunger nach Leben und den Durst nach Sinn stillen. Und weil der Mensch zwar nicht vom Brot allein lebt, aber eben doch auch vom Brot, gibt er uns die Mittel, dass genug da ist für alle. „Es ist genug für alle da“, so heißt seit Jahren die Kampagne von „Brot für die Welt“. So, wie unter dem Dankgebet Jesu das wenige, das ein kleines Kind einzubringen hatte, sich in Fülle verwandelt, so öffnet Gott auch unsere Begrenzungen hin für ungeahnte Möglichkeiten, seine Handlanger zu sein.

DIE GRETCHENFRAGE³

Sag, wie hast du's mit der Religion?



Drei Fragen, drei Antworten – jede Woche stellen sich prominente und nicht prominente Zeitgenossen der Gretchenfrage³. Heute befragt unser Gretchen die Berufsschullehrerin und Hamburger Bürgerschaftsabgeordnete Stefanie von Berg. Sie ist bei den Grünen zuständig für die Themen Schule, Beruf und Weiterbildung sowie Religion.

„Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“

Religion ist ein Teil meines Lebens. Ich bin in einer Familie aufgewachsen, in der Kirche und christliches Leben durchaus wichtig waren. So bin ich aufgewachsen, und so versuche ich es auch, an meinen Sohn weiterzugeben. Für mich ist Religi-

on ein wichtiger Halt. Ich bin in der evangelischen Kirche, mit dem Kirchenbesuch habe ich es zwar nicht mehr ganz so, aber ich bete jeden Abend und dann, wenn es mir wichtig ist. Ich habe in schwierigen Zeiten von mir erfahren, dass mir Religion sehr viel Halt, Ruhe und Frieden gibt.

Was ist Ihnen wichtig?

Ganz persönlich ist mir wichtig, dass ich Zeit für mich und meine Familie habe. Für die Gesellschaft ist mir Gerechtigkeit am allerwichtigsten. Je älter ich werde, desto mehr merke ich, dass Gerechtigkeit der Punkt ist, der mich wirklich antreibt. Zum Beispiel dazu, als Politikerin im Rathaus zu sitzen, was unheimlich zeitaufwendig ist. Außerdem ist mir natürlich auch der Friede in der Welt wichtig. Ich bin im Moment sehr beunruhigt und habe auch ein bisschen Angst um die Zukunft, um Europa und um die Welt, wenn ich merke, wie nationalistische Parteien immer mehr an Einfluss gewinnen.



Stefanie von Berg wurde auch als Bündnisgrüne der Kanzlerin Angela Merkel für ihren Mut in der Flüchtlingsfrage im vergangenen Jahr eine Medaille verliehen. Foto: EZJ/kiz

Wenn Sie jemandem eine Medaille verleihen könnten, dann ...?

...würde ich tatsächlich Angela Merkel wählen, denn ich finde, sie hat unheimlich viel dazu beigetragen, dass Deutschland der historischen Verantwortung gerecht wird, sich um Flüchtlinge zu kümmern. Sie hat unheimlich viel Mut bewiesen und sich gegen viele kritische Stimmen, wie ich finde, sehr eloquent und mit viel Standhaftigkeit – zur Wehr gesetzt. Ich glaube, es hat durchaus etwas damit zu tun, dass sie ein christlicher Mensch

ist und dass das Christentum für sie so etwas wie Menschlichkeit bedeutet. Sie gehört nicht zu meiner Partei, aber ich bewundere sie für ihren Mut und ihre Standhaftigkeit.

Unsere Kolumne „Die Gretchenfrage“ gibt es außerdem im Radio und als Video im Internet.



Mehr dazu auf www.evangelische-zeitung.de.